

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Rehmwasser, Bärengrund, Ren- und Althain und Langwalterdsdorf.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

## Die Unabhängigen bitten um Waffenstillstand.

### Der Spartakus-Aufstand bricht zusammen.

### Ein flammender Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 10. Januar. (W.B. Amtlich.) Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Genossen! Die Spartakusleute haben sich den Kopf eingekant an der Mauer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Berlins. Wie ein Mann hat diese sich gegen die Blutherrschaft der wenigen empört, die ihren „Vorwärts“ geraubt, die die Bahnhöfe, die Proviantämter besetzt haben, um durch Unterbindung der Ernährung

das Chaos herbeizuführen,

und die seit Sonntag abend in einer durchaus friedlichen Stadt Maschinengewehre und Handgranaten als Mittel des politischen Kampfes eingeführt haben.

Niemand dachte daran, an die Waffen der eigenen Brüder zu appellieren. Nur fiel jetzt merken sie, daß sie nicht durchkommen. Der Ruf der Regierung an die wehrhaften sozialdemokratischen Massen hat viele Tausende in die Verbände der Mehrheitspartei geführt. Die Blätter lügen, welche behaupten, die Regierung rufe „Offiziere, stellenlose Bürger“ und die Kriegsbegeister der bürgerlichen Presse zu ihrer Unterstützung. Der Klassenbewußte Arbeiter, der Parteigenosse ist es, der den Kampf gegen die Vergeßlichkeit aufgenommen hat, um ihr ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Spartakus sieht sein blutiges Spiel verloren. Schon hat er nach Moskau telegraphiert, der Kampf müsse bald abgebrochen werden, die Berliner Arbeiterpartei sei noch nicht reif für die Diktatur des Proletariats, das heißt, die Berliner Arbeiterpartei weist den Terror des Bürgerkrieges mit Entrüstung von sich. Nun erhebt sich der Schrei nach Einigung.

Genossen! Die Regierung hat tagelang verhandelt, um diese Einigung zu erzielen und jedes Blutvergießen zu vermeiden. Währenddessen hat Spartakus die Regierung und seine eigenen Freunde, die Unabhängigen, beschimpft und verhöhnt. Nur eine Bedingung hat die Regierung und der Zentralrat als selbstverständliche Voraussetzung für die Verhandlungen gestellt:

die Wiederherstellung der Pressefreiheit, und dazu haben sich die Räuber der Berliner Zeitungsbetriebe nicht verstehen wollen, zu der Erfüllung dieser einfachsten Forderung jeder Demokratie. Gestern abend haben die Arbeiter der A. G. O. und der Schwarztopfwerke die Forderung als berechtigt anerkannt, daß sie, die teils der A. G. O., teils der U. S. P. D., teils der A. P. angehören, für ihre Erfüllung sich einsetzen wollen, um die Einigung zu ermöglichen. Das war gestern abend. Bis heute nachmittag haben sie nichts von sich hören lassen.

Genossen! Ist der Schrei nach Einigung überall ech? Dürfen wir, dürft Ihr an seine Wahrhaftigkeit glauben? Wie stimmt zu ihm der

### Aufruf zum Generalstreik

der von den revolutionären Obväten der Berliner Zentralvorstände, der U. S. P. D. und vom Spartakusbunde unterzeichnet ist! Können wir glauben, daß sie mit uns sich einigen wollen, die uns in diesem Aufruf „Verräter des Proletariats, elende Handlanger der Kapitalisten, Blutlanger, Verhörer der Gehehrevolution“ nennen? Die so schamlos sind, zu behaupten, „die vom Urteil des Volkes gerichteten Mörder geben ihr verrücktes Spiel nicht auf. Sie gehören in das Zuchthaus! Ihr Kaiserwahnsinn leidet nach Eurem Blut.“ Die ihre Anhänger auf-

heraus aus den Betrieben, auf zum Generalstreik, auf zu den Waffen, auf die Straße zum letzten Kampf, zum Sieg!

Ist das die Sprache der Einigung, die Sprache von Leuten, die verhandeln wollen, die zum Frieden kommen möchten? Nein, es ist wieder der Schrei nach dem Bürgerkrieg, der Spartakusgeist ist es, der vor Nord und Mäueren nicht zurückschreckt, der wieder zu den mit Arbeiterblut besetzten Waffen ruft, der Euren Vertrauensmännern in der Regierung mit Galgen und Schaffot droht, der auf den Trümmern unseres ganzen Landes und Volkes den Sieg erkämpfen will. Das heißt

### die Herrschaft von Totschlägern.

Genossen! Die neue Forderung der Volkseinheitsapostel ist „Weg mit Ebert-Scheidemann!“ Kennt Ihr diese alte verlogene Parole nicht wieder? Ist das nicht der alte, wütende Kampfruf der Spartakusleute? Haben sie nicht wochenlang sich heiser geschrien gegen diese Eure Genossen? Und jetzt kommen sie unter dem Deckmantel der Einigung, den alten Rachebund durchzuführen. Glaubt ihnen nicht! Sie wollen erst die gewählten Führer der Partei beseitigen, um mit der Partei um so leichter fertig zu werden.

Genossen! Wir, Eure Genossen in der Regierung, erklären feierlich, wir sind kein Hindernis für die Einigung. Im Gegenteil. Wir, die sechs Wochen den Unabhängigen die Hälfte der Regierung eingeäumt haben, trotzdem sie ihrer Stärke nach auf ein Drittel Anspruch hatten, wir, die mit den Aufständern in Berlin verhandelt haben, trotzdem diese mit bewaffneter Hand öffentliche und private Gebäude geraubt haben, wir stehen zu jeder Verhandlung bereit, die, ernstlich geführt, eine Einigung aller sozialistischen Parteien erzielen kann.

### Aber wir sind auf der Hut!

Seid Ihr wachsam, wie wir! Denkt immer daran, wie allen Festgenommenen, die an der Befragung der Reichsdruckerei und der anderen Behörden beteiligt waren, durch Mitgliedsbuch ihre Zugehörigkeit zur U. S. P. D. nachgewiesen wurde. Und dennoch haben sich die Unabhängigen als unparteiische Vermittler angeboten. Die Arbeiter der A. G. O. und von Schwarztopf kamen auch im Namen der Genossen der U. S. P. D. und der A. P., und dennoch haben diese beiden Parteien zum Generalstreik aufgerufen mit den Worten: „Zeigt den Schurken Euer Recht, bewaffnet Euch! Ihr braucht die Waffen gegen Eure Todfeinde Ebert-Scheidemann.“ Ist das Ehrlichkeit, ist das proletarische Kampfesweise, ist das Vertrauen am Platze? Wir wollen die Einigung der Arbeiterklasse haben, aber Ehrlichkeit, ohne Hinterhalt, ohne Waffen. Selbst uns das durchsetzen! Wir nur können Frieden und Sozialismus schaffen, denn wir sind und bleiben Eure Vertrauensmänner.

### Die Reichsregierung.

Ebert. Scheidemann. Landsberg. Noske. Wiffel.

### Angebot eines Waffenstillstandes.

Berlin, 10. Januar. (W.B.) Der Zentralvorstand der U. S. P. Groß-Berlins richtete an den Zentralrat der Regierung folgenden Aufruf:

Um die Fortsetzung des Bruderkampfes zu verhindern, ist der Zentralrat zu dem Versuch bereit, eine neue Verhandlungsgrundlage zu finden. Er schlägt deshalb vor, einen Waffenstillstand einzutreten zu lassen. Er erklärt sich vor dem Eintreten der Verhandlungen bereit, den „Vorwärts“ zu räumen, wenn die Verhandlungskommission der A. G. O. und der Schwarztopfwerke von dem Zentralrat die Zusicherung erhalten, daß die Verhandlungen in einem sozial verlässlichen Geiste geführt, die Differenzpunkte einer paritätisch zusammengesetzten Kommission überwiesen werden und die endgültige Befehung des Polizeipräsidiums nur im Einvernehmen mit U. S. P. erfolgt.

### Die furchtbaren Kämpfe der letzten Nacht.

W.B. Frankfurt a. M., 10. Januar. Die Frankfurter Nachrichten melden aus Berlin: Die furchtbaren Straßenkämpfe in Berlin haben in der letzten Nacht einen nicht mehr zu übersehenden Höhepunkt

erreicht. Der Schleifische Bahnhof ist nach stundenlangen Kämpfen mit Maschinengewehrfeuer und Geschützen durch die Regierungstruppen zurückerobert worden. Mehrere hundert tote Spartakisten, fast alle mit Bauchschüssen, liegen im Bahnhofsbauwerk. Die Straße unter den Linden ist im Besitz der Regierungstruppen. Es werden mehrfach Steilflurgeschüsse aufgestellt, mutmaßlich, um von hier aus über das Schloß hinweg das Polizeipräsidium zu beschließen. Stundenlange Kämpfe hat es im Zeitungsviertel gegeben. Hier wurden bis gestern abend 80 Tote und zahlreiche Verwundete gezählt. Die Döberitzer Heerstraße ist von Regierungstruppen besetzt. Für heute, spätestens morgen, ist die Verhängung des Belagerungszustandes und des Standrechtes über Berlin zu erwarten. Damit dürften die Kämpfe in ihre letzte entscheidende Phase eintreten.

Berlin, 10. Januar. Während der Nacht zu Freitag ist wieder an verschiedenen Stellen der Stadt gekämpft und geschossen worden, ohne daß aber eine Veränderung der Lage erzielt wäre. Die Gebäude des „Vorwärts“ und des Verlages Mosse sind immer noch in den Händen der Spartakusleute. Am Donnerstag haben sie auch die Georgenkirche besetzt und in eine Festung verwandelt. Der Anhalter Bahnhof wurde weiter in den Abendstunden wiederholt von den Dächern der gegenüberliegenden Häuser beschossen. Das Feuer wurde von den im Bahnhof befindlichen Regierungstruppen heftig erwidert. Ein Opfer dieser Schießerei wurde eine Zeitungsvorfrau in einem Kiosk vor dem Bahnhofsbauwerk. Die Frau wurde durch einen Schuß durch die Brust getötet. Auf dem Bahnhof Zoologischer Garten wurde ein Angriff der Spartakusleute vom Tiergarten her erwartet. Infolgedessen wurden die dem Bahnhof benachbarten Straßen seit 9 Uhr abgesperrt. Es hatte sich in der Gegend ein Feuergefäch entwickelt, über dessen Ausgang aber noch nichts bekannt ist.

### Wiedereroberung der Reichsdruckerei.

W.B. Berlin, 10. Januar. Die Direktion der Reichsbank teilt über die Befehung der Reichsdruckerei durch die Regierungstruppen folgendes mit:

Die Zurückeroberung der Reichsdruckerei ist in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr erfolgt. Neben die Art und Weise, wie sie erfolgte, wollen wir aus begründeten Gründen nichts sagen. Es ist aber bemerkenswert, daß die Einnahme völlig unblutig erfolgte. Die Spartakusbefehlshaber flüchteten, als sie die Regierungstruppen plötzlich vor sich sahen. Die Truppen haben alle in der Reichsdruckerei befindlichen Waffen mit Munition beschlagnahmt. Wir betonen, daß durch die Befehung nichts von Staats- und Eigentum entwendet worden ist. Eine bereits vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß alle Blätter, die zum Drucken der Banknoten dienen, unversehrt sind. Auch die Banknoten selbst sind unversehrt geblieben. Es sind lediglich kleine Diebstähle an dem Eigentum der Beamten vorgekommen, die aber kaum ins Gewicht fallen und insgesamt den Betrag von 100 Mark nicht übersteigen dürften. Der Betrieb der Reichsdruckerei ist wieder aufgenommen worden.

### Der Aufmarsch der Regierungstruppen.

Berlin, 10. Januar. Von unterrichteter, der Regierung nahestehender Seite wird erklärt, daß der Aufmarsch der Regierungstruppen sich weiterhin planmäßig vollzieht. Von allen Seiten treffen Verstärkungen für die Regierungstruppen ein. Aus Hannover sind Truppen nach Berlin unterwegs.

Berlin, 10. Januar. Wie der „Nat.-Ztg.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist heute die Regierungstruppen in Berlin mitgeteilt worden, daß der Einmarsch mehrerer tausend Regierungstruppen aus den westlichen Vororten von Berlin, wo sie bisher einquartiert waren, stattfinden wird. Die Nachstellung der Regierung wird dadurch eine wesentliche Stärkung erfahren. Die Sicherheitswehr hält noch alle Berliner Polizei-



reitere Heft und ist seit entlassen, auf Seiten der Regierung für Ruhe, Ordnung und den Schutz der Bevölkerung einzutreten.

Berlin, 10. Januar. Der Spartakusaufstand bricht zusammen. Die Initiative liegt jetzt in der Hand der Regierungstruppen. Die Aufständigen sind völlig in die Verteidigung gedrängt und vermögen auch diese nur noch mühsam durchzuführen.

### Spartakusaufstand im Reich.

WBB. Stuttgart, 10. Januar. Das „Neue Tageblatt“, das gestern abend von Spartakusleuten besetzt worden war, ist heute früh 6 Uhr von freiwilligen Regierungstruppen gestürmt worden, die die Zeitung nunmehr besetzten. Den Spartakusleuten wurden die Waffen abgenommen. Zwischen zwei und drei Uhr nachmittags unternahm ein Spartakusleute, die ihren Sitz im alten Ständehaus in der Kronprinzenstraße haben, einen scharfen Vorstoß gegen die unweit davon gelegene „Württembergische Zeitung“, die aber gut verteidigt war. Die regierungstreue Besatzung nahm die Ruhestörer unter Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, wobei auch Blut floß. Die provisorische Regierung beherrscht mit Hilfe des Militärs die Lage.

WBB. Düsseldorf, 10. Januar. Die Polizeibeamten Düsseldorfs haben beschlossen, vom Dienst fernzubleiben, bis eine Klärung der Verhältnisse eingetreten ist. Jegend ein polizeilicher Schutz besteht also vorläufig nicht. Wegen der Besetzung der Bahnhöfe und des Fernsprechs- und Telegraphenamts durch die Spartakisten erklärten die Eisenbahner und die Beamten und Beamtinnen des Telegraphenamts, den Dienst nicht fortsetzen zu wollen. Die Besatzung wurde daraufhin zurückgezogen, worauf der Dienst wieder aufgenommen wurde.

Nach einer Neutermeldung aus Brüssel haben sich außerdem der Unruhen in Düsseldorf die dortigen deutschen Beamten unter belgischen Schutz gestellt. Der Polizeipräsident und der Oberbürgermeister von Düsseldorf haben die belgischen Behörden ersucht, einzutreten. Neuer fügt hinzu: Die belgischen Behörden verfolgen die Ereignisse mit Aufmerksamkeit.

WBB. Dresden, 10. Januar. Als heute nachmittag nach einer vom kommunistischen Soldatenbund abgehaltenen Versammlung die Menge die „Dresdener Volkszeitung“ stürmen wollte, wurde sie, nachdem Verhandlungen ergebnislos geblieben waren, von den Verteidigern beschossen. Die Menge stob auseinander. Die Angaben über die Zahl der Toten und Verwundeten schwanken zwischen 20 und 30. Der kommunistische Mord und einige andere Leute vom kommunistischen Bund sind kurz nach diesen Ereignissen verhaftet worden.

### Hindenburg und Madensen.

Berlin, 10. Januar. Erst nachträglich wird ein Telegrammwechsel bekannt, der zwischen den beiden Generalfeldmarschällen von Hindenburg und Madensen zu Weihnachten stattgefunden hat. Hindenburg telegraphierte:

Ich habe die Meldung von Ew. Erz. Inzerierung bekommen. Die Eaten, die Ew. Erz. für das Vaterland mit dem damaligen ungarischen Verbündeten vollbracht haben, können Sie mit höchstem Stolz erfüllen. Ungarn verdankt gerade Ihnen mehrfach die Rettung von dem anstehenden Feinde. Dieses Bewußtsein wird Sie während der vorübergehenden Internierungszeit stärken und erheben. Gott mit Ihnen und Ihren Truppen. Auf baldiges Wiedersehen in der Heimat!

Auf 25. Dezember antwortete Madensen:

Ew. Erz. danke ich erstens für die aus Anlaß widerständiger Vergewaltigung mir gewidmeten teilnehmenden Worte. Wenn es gelingt, auch den letzten Soldaten der mir anvertrauten Heeresgruppe vor der Internierung zu bewahren, so will ich gern das Opfer der feindlichen Maßregeln sein.

WBB. Odenburg, 10. Januar. Der „Waldbote“ berichtet: In der Heimat-Funkstation Odenburg ist folgender Funkpruch angekommen:

Feldmarschall von Madensen befindet sich noch in Ungarn. Die Nachricht, daß Madensen nach Saloniki verschleppt worden sei, bestätigt sich nicht. Er wurde nach Temesvár gebracht.

befindet sich also noch auf ungarischem Boden. Es steht noch nicht fest, ob der Aufenthalt in Temesvár nur provisorisch sein soll.

### Die Friedenskonferenz.

Haag, 10. Januar. Der „Amsterdamer Telegraph“ meldet aus Paris: Wilson hat Clemenceau offiziell mitteilen lassen, daß er im Rahmen der amerikanischen Friedensdelegation, also nicht als Staatsoberhaupt angesehen zu werden wünscht. Gleichzeitig hat er Clemenceau die Namen der amerikanischen Vertreter mitgeteilt. Der Kriegsrat der Verbündeten wird morgen zusammentreten, um über die Fragen, welche der Friedenskonferenz unterbreitet werden sollen, zu beraten. Gleichzeitig werden Wilson, Lloyd George, Orlando u. Clemenceau zu einer Sonderkonferenz zusammentreten, um die Reihenfolge der Sitzungen bzw. die Hauptpunkte zu regeln und die Liste der Friedensdelegationen entgegenzunehmen. Sonstige Formalitäten, wie Wahl des Präsidiums u. s. w., sollen später geregelt werden.

Haag, 10. Januar. Die Londoner Blätter melden: Lord Reading und John Balfour werden am Sonntag abreisen, um England im Obersten Rate der Friedenskonferenz zu vertreten, welcher aus je zwei Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und den Vereinigten Staaten besteht. Dieser Oberste Rat soll sich mit Finanzfragen, Wirtschaftsfragen und der Verproviantierung der verbündeten, neutralen und feindlichen Länder befassen.

Haag, 10. Januar. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Paris: Die italienische Delegation für die Friedenskonferenz setzt sich folgendermaßen zusammen: Orlando, Sonnino, Salgado und Ruggi. Als griechische Delegierte sind bestimmt: Benizelos, Politis und Romanos, als serbische: Pašić, Trumbić und Vesnić.

### Die Entente und die Berliner Vorgänge.

Haag, 10. Januar. Kurier meldet aus London: In den englischen Kommentaren über die Lage in Berlin wird hauptsächlich der Einfluß betont, welchen die Ergebnisse auf das Zustandekommen des Friedens haben könnten. Sofern die Spartakisten Erfolg haben sollten, wäre es um die Nationalversammlung geschehen. Dann würde auch keine Autorität vorhanden sein, mit der die Verbündeten verhandeln könnten. Es wäre eine sehr ernste Angelegenheit für die Verbündeten, aber noch viel ernster wäre die Sache für Deutschland selbst, dessen Existenz völlig von deren Verhalten abhängt. Man muß abwarten, sagen die Blätter, ob die jetzige Regierung über genügend Streikkräfte verfügt, um Freiheit und Ordnung zu schützen.

### Letzte Telegramme.

#### Die Lage in Berlin.

WBB. Berlin, 10. Januar, 10 Uhr abends. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Die Lage ist für die Regierung äußerst günstig. Größere Unternehmungen fanden heute nicht statt. Es kam nur zu Schießereien, bei denen aber von den Regierungstruppen bisher keine Verluste gemeldet wurden.

#### 25000 Tonnen Speck.

Kopenhagen, 10. Januar. Die „National-Tidende“ berichtet, soll die angekündigte Zufuhr von Speck aus Amerika etwa 25000 Tonnen betragen. Der größte Teil dieses Quantums soll, wie das Blatt vernimmt, nach Deutschland weitergehen.

### Letzte Lokal-Notiz.

h. Salzbrunn. Deutsche demokratische Partei. Wie bisher überall, so war auch die gestern abend hier veranstaltete Wahlversammlung der Deutschen demokratischen Partei überfüllt und nahm einen glänzenden Verlauf. Besonders einflussvoll wurde sie, da hier erstmalig der phantastischen Agitation des konservativen Redners Pfarrer Schilbach gegen seine sich überall wiederholenden unwahren Angriffe auf die Partei entgegengetreten wurde. Hatte Pfarrer Sch. es doch fertig bekommen, zu behaupten, die Deutsche

demokratische Partei zeige erst seit kurzem Kirchenfreundschaft und besitze kein nationales Gefühl. Die Versammlung leitete Rechtsanwalt Dr. Sohn. Der Hauptredner, Parteisekretär Pfeisch, protestierte entschieden gegen die Entstellungen und Verleumdungen des konservativen Pfarrers Sch. Weiter kritisierte Nebner die einseitige Haltung des Herrn Pastor Horner in einer nicht politischen evangelischen Frauenversammlung, und begründete seine Vorwürfe durch Verlesung von Fragebogen mit den Richtlinien des evangelischen Bundes und der evangelischen Kirchengemeinschaft des Kreises, die sich mit der Stellungnahme der Deutschen demokratischen Partei vollständig deckten. Was diese Partei will, erklärte dann der Nebner in längerem und sachlichem Vortrag, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion verfuhr Herr Dr. Engler den Alldeutschen Verband, von seinem kriegsheerischen Treiben vor und während des Krieges reinzuwaschen. Er wurde aber sofort durch den Vorsitzenden unter großer Zustimmung der Versammlung widerlegt. Ferner sprach Herr Viktor Ludwig aus Wirschen, Kr. Remmich i. Schles., ohne für eine bestimmte Partei Stellung zu nehmen, über seine Stellung als Theologe zur Trennung von Kirche und Staat. Er gab in nicht mißzuverstehender Weise den Eindruck wieder, den die von einem Geistlichen geleitete und mit einem Geistlichen als Hauptredner stattgefundene deutsche nationale Versammlung in Salzbrunn auf ihn und viele andere gemacht habe. Es sei nicht Christenpflicht, deutsch-national zu wählen, sondern als ehrlicher aufrichtiger Deutscher nach bestem Wissen und Gewissen seine Stimme abzugeben. Herr Viktor Ludwig schloß damit, daß auch jeder Christ mit richtigem Gewissen der Deutschen demokratischen Partei seine Stimme geben könne. Er erntete starken und anhaltenden Beifall. Das Schlusswort sprach Herr Parteisekretär Pfeisch. Er ermahnte vor allem die Frauen, sich rechtzeitig politisch zu orientieren, um am Wahltag nach eigener Ueberzeugung wählen zu können.

### Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. Weniger als Kriminalhauspiel, vielmehr als Schicksalsdrama ist der große neue Film „Die Syn der Tode“ zu bezeichnen. Viel Ähnlichkeit mit einem Kriminalstück ist allerdings insofern vorhanden, als der plötzliche, rätselhafte Tod der jungen Gattin des Arztes Dr. Holm lange Zeit selbst der Behörde ein dunkles Geheimnis bleibt, in das sogar allerhand Umstände dafür sprechen, daß Frau Dr. Holm einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Mit äußerster Spannung, wie im raffiniertesten Kriminalstück, wird deshalb Szene für Szene verfolgt. Wenn wir aber Dr. Holm sehen, wie er als Menschenfreund in treuer Pflichterfüllung spät abends an das Sterbebett einer einfachen Frau eilt und dort tief erschüttert die Kranke aus dem Leben scheiden sieht, wie er dann heimkehrt, selbst sein liebes junges Weib, seine Sonne, sein Glück, vermisst und nach qualvoll durchwachter Nacht die Kunde erhielt, daß man die Leure tot aufgefunden habe, da ergreift uns alle dieses schwere, tragische Geschick tief. Als ein hochdeutscher und feinsinniger Künstler zeigt sich hier wiederum Hugo Flink in seinem hinführenden Spiel als Dr. Holm. In Elsa Gärtners hat er eine schöne, ihm würdige Partnerin gefunden. Ganz andere Gefühle löst dagegen der lustige Schwan „Zung muß man sein“ aus. Da ist nichts von Kopfhängerei und Tragik des Lebens zu spüren. Hier können wir lernen, daß selbst bei solchen, die des Lebens Mühsal längst hinter sich haben, oftmals ein kindlicher Frang nach Lust, Freude und Liebe vorhanden ist. Soviel Scherz und Jugendübermut, wie wir hier gelegentlich eines Maskenballs, der übrigens noch echte Friedensware zu sein scheint, vorfinden, muß uns aus unserem Trübsinn gründlich aufrütteln.

### Wettervorhersage für den 12. Januar:

Schwachwindig, kühl, meist trübe, zuweilen Niedererschläge.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Gesetzlicheitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Fr. L. Benke,

Damen Schneidermeisterin, Waldenburg, Markt, Rigastraße Nr. 8, empfiehlt sich zur Anfertigung von Braut-, Konfirmations-, Straßenkleidern, Röcken und Blusen zu mäßigen Preisen. Trauerkleider in kürzester Frist.

Gleis- u. Fuhrwerkswagen, Tafel-, Schalen- und Dezimal-Wagen werden sachgemäß u. preiswert repariert.

Für saubere Ausführung und eichamtliche Abnahme leiste ich Garantie.

Karl Scheierlein, Wagenbauer, Waldenburg, Schl. Viehholzerstr. 2.

Ein noch guter Nachelosen ist zum Abbruch zu verkaufen bei Poser, Hermannstraße 9.

Zur Instandsetzung von mechanisch. Werken, Schreibmaschinen aller Systeme, photograph. Verschlüsse, Musikwerke usw., elektr. Licht-, Klingel- und Telephon-Anlagen empfiehlt sich

Kurt Finger, Mechaniker,

Waldenburg, Schenkerstraße Nr. 9.

### Frauen-Haare

faul und zählt für dunkle und mittlere Farben 1 gr 2 Hg., helle Farben 1 gr 1 Hg.

R. Metzner, Friseur, Ring 20.

Gebrauchter, gut erhaltener Schwapparat wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. K. 100 in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ein Bohnhaus mit Garten, schöne Lage, zu verkaufen. Wo? zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Tante,

der verw. Frau

Ottile Lamert,

geb. Gühmann,

sage ich allen, insbesondere dem St. Vinzenzverein, sowie für die Kranzspenden ein herzliches

„Gott vergelt's!“

Waldenburg, den 10. Januar 1919.

Ottile Leppert.

Hochwald □ J. O. O. F. Donnerst. d. 9. L. abds. 8 1/2 U. A. □ Gr.-St.: III. Gr.

Englischen Unterricht erteilt in den Abendstunden W. Franke, Ring 23.

Privat-Mittagsstisch ist noch zu vergeben. In erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Das Ausarbeiten von Rauchfellwaren übernimmt

Köhler's Gerberei, Dittmannsdorf.

1 H. Sandwagen u. 1 Schlitten sind zu verkaufen bei R. Szalowski, Rdr. Salzbrunn Nr. 90, a. Bahnh.



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Januar 1919.

\* Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg veröffentlicht im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer eine an alle Arbeitgeber gerichtete Bekanntmachung, betreffend die rechtzeitige Anmeldung von Lohnveränderungen bei versicherten Mitgliedern, auf welche wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

\* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Vom Osten Deutschlands führt uns ein Besuch des Kunstinstituts in der mit Sonntag beginnenden Woche nach der Westgrenze, und zwar mit der prächtigen Aufnahme aufweisenden Serie „Donn und das schöne Ahtal.“ Die Schönheiten des Ahtales und der alten Misenstadt von n sind so hinlänglich bekannt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser Serie wohl nicht bedarf. — Bis Sonnabend abend bleiben die Ansichten aus Bresslau noch im Ausstellungssaum.

\* Stadt-Theater. Für Sonntag sind zwei Vorstellungen angelegt, nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen eine Kinderdarstellung, in der das Zauber-märchen mit Gesang und Tanz „Dornröschen“ zur Aufführung gelangt. Am Abend wird unter Mit-wirkung der gesamten Bergkapelle „Polnische Wirt-schaft“ wiederholt. — Montag bleibt das Theater ge-schlossen. — Für Dienstag abend steht die Operette „Wenn Männer schwindeln“ auf dem Spielplan.

\* Christlicher Verein junger Männer. In der am Sonntag stattfindenden Monatsversammlung (See-abend) wird Herr Schulrat Hüttmann einen Vor-trag über das Thema „Etwas von den Grunderseis-nungen des wirtschaftlichen Lebens“ halten. (S. Inf.)

\* Besteuerung der Mietverträge. Die Besteue-rung sämtlicher im Kalenderjahr 1918 in Geltung gemessenen mündlichen und schriftlichen Mietverträge muß bis zum Ablauf des Monats Januar 1919 er-folgen. Der Stempelzettel unterliegen nicht Ver-träge bis zum Jahresumlauf von 300 Mk. Ferner kommt ein Stempel nicht in Ansatz, wenn der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrich-tende Mietzins den Betrag von 150 Mk. nicht über-steigt. Betrifft das Mietverhältnis Räume, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind, so bleiben 50 Prozent der Stempelabgaben unberührt.

\* Die Freiwillige Feuerwehr hielt am 8. d. Mts. abends ihre erste Zusammenkunft nach dem Kriege im Vereinslokale Gasthof „zum preussischen Adler“ ab. Nachdem der stellvert. Vorsitzende die vom Heere zurückgeführten Kameraden begrüßt hatte, teilte der Vorsitzende der Wehr u. a. folgendes mit: Die Wehr hat 63 Mitglieder, von denen 48 zum Heeresdienst eingezogen waren. Hiervon erlitten 6 den Tod fürs Vaterland. Aus dem Felde zurückgekehrt sind 39, in englischer Gefangenschaft befindet sich 1, noch nicht zurückgekehrt sind 2. Mit dem Eisernen Kreuz aus-gezeichnet wurden 13. Im weiteren wurde beschlossen, sich nach wie vor in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

\* Erhöhung der Porzellanpreise. Der „Nürn-berger Bund“, Großhändlerverband für Glas, Por-zellan und den gesamten Hausrat, in Nürnberg schreibt uns: Der Verband deutscher Porzellan-fabriken hat unterm 12. Dezember 1918 eine weitere Erhöhung der bisherigen Preise um 33 1/2 % be-

schlossen. Ferner kommt der bisherige Kassa-Stonto von 3 % in Wegfall. Dieser neue Aufschlag wird ab 12. Dezember 1918 auch auf alle älteren Aufträge be-rechnet, so daß die Händlerkraft von diesem Zeit-punkt an für alle zu beziehenden Porzellane diesen Aufschlag zu tragen hat. Ernste und einsichtige Por-zellanfabrikanten behaupten überzeugend, daß dieser neue Preisaufschlag in Anbetracht aller Verhältnisse nicht nur berechtigt sei, sondern er hätte bereits im Frühjahr eingeführt werden müssen. Die Kundkraft wird sich also damit abzufinden haben. Porzellan ist seit Kriegsausbruch wie folgt gestiegen: Für ein Tafelset, welches vor Ausbruch des Krieges 100 Mk. kostete, wird jetzt berechnet der doppelte Preis = 200 Mk. plus 50 % Aufschlag = 300 Mk. plus 33 1/2 % Aufschlag = 400 Mk. plus Verpackung und Kistenverlust = 425 Mk., hierzu die Fracht ab Fabrik = 450 Mk. ca. An einen Rückgang der Por-zellanpreise ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, da Arbeitslöhne, Rohmaterial, Kohlen usw. noch ständig im Steigen sind. Die Fabrikanten sind auf Jahre hinaus mit Aufträgen versehen und verlangen Lieferzeiten bis zu zwei Jahren und darüber. Sollte in absehbarer Zeit der Export einsetzen, so wird die Nachfrage ins Ungemessene steigen.

\* Altwasser. Wäschdiebstahl. — Selbsthilfe. Am vergangenen Donnerstag abend räumten Diebe den Wäschboden des Hauses Charlottenbrunner Straße 91 aus. Sie erbeuteten eine große Menge Leibwäsche. Leider ist es nicht gelungen, die Diebe, ein Mann und eine Frau, zu fassen, trotzdem sie be-obachtet wurden. Beide Personen verschwanden mit dem Wäschetorbe in der Dunkelheit, und nur an ein paar verlorenen Klammern, die mit einer Brand-marke versehen waren, erkannte man die Wäschdiebe. Da sich in letzter Zeit die Einbrüche in die Geflügel- und Kleintierhöfe in erschreckender Weise mehrien, ist man endlich zur Selbsthilfe geschritten. Die Klein-tierhalter von Ober Altwasser haben sich zusammen-geschlossen und einen Wachdienst eingerichtet.

\* Bad Salzbrunn. Nach längerer Pause haben wir Gelegenheit, wieder einmal guter Musik lauschen zu können. Am Sonntag nach-mittag findet im Kurparkhotel ein Konzert der gesamten Waldenburger Bergkapelle statt, welche Nachricht von den hiesigen Musikfreunden gewiß mit hoher Befriedigung aufgenommen werden dürfte.

\* Lannhausen. Besitzwechsel. Das Geschäftshaus des Gemeindevorstehers und Kaufmanns Seibel erwarb durch Kauf Proturik Zigmann hier. — Noß-schlächter und Pferdehändler Ludwig Schön verkaufte das erst kürzlich erworbene Stenzelsche Hausgrund-stück an den Bergmann Paul Gutschke in Sophienau.

\* Blumenau. Besitzwechsel. Noßschlächter Ludwig Schön in Lannhausen erwarb durch Kauf das Selter'sche Hausgrundstück.

## Aus der Provinz.

\* Schweidnitz. Versuchter Gattenmord. Vor dem Schwurgericht Schweidnitz hatte sich die 34 Jahre alte Gräfin-Gefrau Ida Langner aus Striegau wegen versuchten Mordes zu verantworten. Wie f. Bt. berichtet, hatte die Frau ihren Mann, nachdem er am 20. November v. Js. aus dem f. Bt. heimge-kehrt war, dadurch zu töten versucht, daß sie dem auf einem Divan im Wohnzimmer ruhenden Gatten von der Küche aus die Schlauchleitung des Gaskochers

vor das Kopfkissen gelegt hatte, um ihn zu vergiften. Der Mann war jedoch durch den starken Gasgeruch erwacht und so dem sicheren Tode entgangen. Die Eheleute haben nicht im glücklicher Ehe gelebt, und die Ehefrau hat, wie f. in der Verhandlung selbst zugab, während der Abwesenheit ihres Mannes meh-rere Liebhaber gehabt. Der Wahspruch der Ge-schworenen lautete auf schuldig des versuchten Mordes und daher der Antrag des Staatsanwalts auf vier Jahre Zuchthaus. Wie der Staatsanwalt, so zog auch der Gerichtshof das unglückliche Eheleben der Ange-klagten, ihr offenes Geständnis und ihre bisherige Unbescholtenheit insbaldern in Betracht. Jedoch ging der Gerichtshof über den Antrag des Staatsan-walts hinaus und erkannte auf fünf Jahre Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer mit Anrechnung der Untersuchungszeit. Frau S. nahm das Urteil mit größtem Gleichmut entgegen.

\* ep. Striegau. Ein schreckliches Unglück ereig-nete sich im Parischen Steinbruch an der Pilgrims-häuser Straße. Als dort ein Granitblock an einem Kran schwebend abtransportiert wurde, riß das Seil einer Kette und der Block stürzte ab. Dieser traf den nebenher gehenden, zur Arbeitsleistung be-urlaubten Vizefabrikbesitzer Neumann und zerquetschte ihm den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

\* Gurlitz. Zu den Vorgängen im Stadttheater erklärt der A. und S. Rat, daß dieser entgegen der von anderer Seite gegebenen Darstellung nichts mit der Leitung des Stadttheaters, dem Spielplan usw. zu tun hat. Bestimmend ist das Regiekollegium, dem u. a. auch der Direktor selber angehört. In dem von Herrn Petersohn unterzeichneten Protokoll wird über die zugehörigen Sagerhöhungen (1. Fächer 500 Mk., 2. Fächer 300—350 Mk., technisches Personal 200 Mk. usw.), eine Vereinbarung getroffen und außerdem wird allen Mitgliedern des Theaters, welche seit An-fang der Spielzeit bis 1. Januar 1919 hier tätig waren, eine einmalige Zulage von 100 Mk. gewährt.

\* N. Neurode. Verschiedenes. Der Schwarz-bichhändler Bruno Niziat von hier, erst kürzlich vom Heeresdienst zurückgekehrt, war in Bresslau, um hier seinen Handelsbeziehungen nachzugehen. Da er keinen Wagon erhalten konnte, wollte er den Viehtransport zu Fuß nach Hause bringen und befand sich auf dem Wege nach Camitz. Hier wurde er tot auf der Straße gefunden. A. war ermordet worden. Eine Witwe mit fünf kleinen Kindern betrauert den Gatten und Vater. — Badermeister Ulrich erwarb das Badermeister-Bäckerische Grundstück für 38 500 Mark auf der Theaterstraße. — Rentier Franz Richter (Garnitz), früher Neurode, kaufte die sogenannte Hauke-Villa am Annaberge.

## Bankhaus Elchhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 85  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 12. Januar bis 18. Januar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 12. Januar (1. Sonntag n. Epiphania), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abend-mahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 5 Uhr Gottes-dienst: Herr Pastor Rodas. — Mittwoch den 13. Jan., vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter, abends 8 Uhr Beichte in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Hermisdorf:

Sonntag den 12. Januar, vormittags 9 Uhr Gottes-dienst, Beichte, hl. Abendmahl u. Taufen in der Kirche, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Donnerstag den 16. Januar, abends 8 Uhr Beichte in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 12. Januar, vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Vehmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner. — Donnerstag den 16. Januar, abends 8 Uhr Beichte im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 12. Januar, vormittags 11 Uhr Kin-dergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 13. Januar, abends 8 Uhr Beichte im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 12. Januar, vormittags 1/9 Uhr Beichte, vormittags 9 Uhr Predigt, hl. Abendmahl und Missionskollekte. — Mittwoch den 13. Januar, abends 1/8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.  
Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.  
Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus  
Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Weißstein, Töpferstraße 21.  
Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 12. Januar Generalkommunion der Kinder, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 1/4 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Segen und Versammlung der Marianischen Kongregation. — Mittwoch und Freitag abends 1/2 Uhr Wittgottesdienst. Hl. Messen in der Woche um 1/27, 7 und 1/8 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 12. Januar ex. (1. Sonntag nach Epiphania), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. — Nachmittags um 4 Uhr Standeslehre für alle Frauen und Mädchen. Darauf hl. Segen. — Abends 1/8 Uhr Vortrag des Disziplinärrates Egmel aus Bresslau für alle kathol. Männer der Gemeinde. Darauf hl. Segen. — Donners-tag abends 7 Uhr Bittandacht. Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe und Sonntags abends von 5 Uhr nachmittags an.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 12. Januar 1919 (1. Sonntag nach Epiphania), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. Im Anschluß daran. Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. — 11 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 12. Januar, (1. Sonntag n. Epiphania) vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abend-mahl. 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch, vormittags 10 Uhr Taufen, abends 7 1/2 Uhr Wochenandacht im Konfirmandenjaal: Herr Pastor prim. Born.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 12. Januar (1. Sonntag n. Epiphania), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abend-mahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. 9 Uhr Gottesdienst daselbst: Herr Pastor Teller. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seidenborn: Herr Pastor prim. Gembus. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kurkapelle zu Bad Salzbrunn. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Gobel. — Mittwoch den 13. Jan., 9 Uhr vorm. Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Abends 7 Uhr Familienabend im Gasthof zum goldenen Becher. Vortrag des Herrn Pastor Rohr aus Jauer.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 12. Januar, vormittags 9 Uhr Gottes-dienst und Feier des hl. Abendmahls; 1/11 Uhr Gottes-dienst für die Schuljugend: Herr Superintendent Biehler.

Steingrund.

Sonntag den 12. Januar, vormittags 9 Uhr Gottes-dienst: Herr Pastor Stern.



# Wahl zur National-Verammlung.

Auf Grund des § 30 der Wahlordnung vom 30. November 1918 machen wir hiermit bekannt, daß die Wahl zur National-Verammlung am

**Sonntag den 19. Januar 1919,**  
von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags,  
stattfindet.

Die Einteilung der Stimmbezirke usw. ist die folgende:

## I. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Expedient Rah.
2. Stellvertreter: Herr Oberlehrer Schmölke.
3. Wahlraum: Herberge zur Heimat.
4. Der I. Stimmbezirk umfaßt:  
Gochstraße,  
Hochwaldstraße,  
Kriegerstraße,  
Mittelstraße,  
Ritterstraße,  
Ritterplatz,  
Schlachthofstraße.

## II. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Obersekretär Gert.
2. Stellvertreter: Herr Steiger Scholz.
3. Wahlraum: Tölpel Bierhalle.
4. Der II. Stimmbezirk umfaßt:  
Augustastrasse,  
Barbarastrasse,  
Birchholzstraße,  
Fürstentümerstraße,  
Königsstraße,  
Schneckenstraße,  
Salzbrunnen Weg,  
Waldstraße,  
Weißsteinerstraße.

## III. Wahlbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Bankdirektor Kellert.
2. Stellvertreter: Herr Kaufmann Goth.
3. Wahlraum: Tölpel Bierhalle.
4. Der III. Stimmbezirk umfaßt:  
Auenstraße,  
Freiburgerstraße,  
Sandstraße,  
Schillerhöhe.

## IV. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Droger Bock.
2. Stellvertreter: Herr Bankvorstand Steinkamp.
3. Wahlraum: Turnhalle der katholischen Volksschule, Sandstraße.
4. Der IV. Stimmbezirk umfaßt:  
Albertstraße,  
Bückerstraße,  
Gartenstraße,  
Hohstraße,  
Kaiser-Wilhelm-Platz,  
Kirchstraße,  
Kirchplatz,  
Marktplatz,  
Schaeferstraße,  
Wasserstraße,  
Wilhelmstraße.

## V. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Kaufmann Foder.
2. Stellvertreter: Herr Prokurist Wegehaupt.
3. Wahlraum: Stadtbrauerei.
4. Der V. Stimmbezirk umfaßt:  
Bergstraße,  
Charlottenbrunnerstraße,  
Kreuzstraße,  
Mühlenstraße,  
Töpferstraße.

## VI. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Kaufmann Seeliger.
2. Stellvertreter: Herr Steiger Dammfeld.
3. Wahlraum: Katholisches Vereinshaus.
4. Der VI. Stimmbezirk umfaßt:  
Bahnhofstraße,  
Bahnhofsbrunnhaus,  
Bribrantweg,  
Friedländerstraße,  
Friedländer Chaussee,  
Gerberstraße,  
Gottesbergerstraße,  
Hermesdorferstraße,  
Alte Bleiche,  
Nathildenerstraße,  
Niederstraße.

## VII. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Knappschütz-Sekretär Lorenz.
2. Stellvertreter: Herr Praktikant Klammt.
3. Wahlraum: Gasthof zum Hohenstein.
4. Der VII. Stimmbezirk umfaßt:  
Hermannstraße Nr. 1-15b,  
Hermannplatz,  
Volkstraße,  
Nietelstraße,  
Koonstraße,  
Seppelstraße,  
Wangelstraße.

## VIII. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Herr Knappschütz-Sekretär Krause.
2. Stellvertreter: Herr prakt. Arzt Dr. Gombert.
3. Wahlraum: Gasthof zum Hohenstein.
4. Der VIII. Stimmbezirk umfaßt:  
Blücherstraße,  
Blücherplatz,  
Gneisenaustraße,  
Hermannstraße Nr. 16-22,  
Wagelstraße,  
Schwarzenstraße,  
Schillstraße,  
Rietzenstraße.

Besüglich des Wahlortes selbst verweisen wir auf § 37 der Wahlordnung vom 30. November 1918.

Waldenburg, den 8. Januar 1919.

**Der Magistrat.**

Dr. Erdmann.

# Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien,

Nathaus, Erdgesch.

Mündelsicher.

**Mündliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder**  
in bar und in Wertpapieren.

**Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50 000 Sparbücher.**

**Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark,**

**Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.**

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu  $3\frac{1}{2}$  und 4%.

Scheck-, Giro-, Deposten- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

## Einfellerkartoffeln.

Wir sind nicht mehr in der Lage, die auf Grund eines Bezugs-scheines bereits bezahlten Mengen Einfellerkartoffeln im vollen Umfange an die Bevölkerung auszugeben, da die Vorräte nur für die laufende Versorgung ausreichen.

Wir erlauben die noch im Besitz solcher Bezugs-scheine befindlichen Personen, sich wegen Rückerstattung der zuviel gezahlten Beträge im Rathause, 1. Stock, Zimmer 19, zu melden. Bezugs-scheine sind mitzubringen.

Sind die in Rede stehenden Bezugs-scheine bereits früher bei uns abgeben worden, so erfolgt Rückzahlung der Beträge in spätestens 14 Tagen durch die Post. Besondere Meldung auf dem Rathause ist in diesem Falle nicht erforderlich.

Waldenburg, den 10. Januar 1919.

**Der Magistrat.**

## Kartoffelabgabe.

In der Woche vom 13.-18. Januar er. werden die Kartoffeln auf Markten bei den Händlern bis einschl. 2. Februar abgegeben. Da die Keller geräumt werden müssen, ist die sofortige Entnahme der beiden Wochenmengen unbedingt notwendig und es können später zur Einlösung gelangende Marken nicht berücksichtigt werden.

Die Wochenkopfmengen betragen 5 Pfd. nicht 2 Pfd. Mohrrüben. Die Händler sind angewiesen, Kartoffeln nur bei gleichzeitiger Entnahme von 2 Pfd. Mohrrüben je Kopf abzugeben. Die mit Einfellerkartoffeln versorgten Personen werden aufgefordert, die der verkürzten Kartoffelmengen entsprechende Menge Mohrrüben in den hiesigen Gemüsehandlungen zu kaufen. Die Kartoffelverfor-gungszeit wird ohne weiteres um den der verkürzten Menge ent-sprechenden Zeitraum verlängert und jegliche Nachlieferung von Kartoffeln wird abgelehnt.

Der Preis beträgt für rote Möhren bis 31. Januar 1919 17 Pfg., für gelbe Möhren 10 Pfg. je Pfund.

Waldenburg, den 10. Januar 1919.

**Der Magistrat.**

Dr. Erdmann.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 13. zum 18. d. Mts. können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 62 der Lebensmittelfarte:

100 Gramm Haferflocken  
zum Preise von 13 Pfg. (M. 1,24 das kg).

Gegen Abschnitt 63 der Lebensmittelfarte:

125 Gramm Marmelade  
zum Preise von 25 Pfennig oder 125 Gramm Kunsthonig  
zum Preise von 20 Pfennig oder 250 Gramm Marmelade  
zum Preise von 28 Pfennig.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 18. Januar mittags.

Waldenburg, den 4. Januar 1919.

**Der Magistrat.**

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg Schl., den 7. Januar 1918.

**Der Magistrat.**

Nieder Hermesdorf, 7. 1. 19.

Ober Waldenburg, 7. 1. 19.

Dittersbach, 7. 1. 19.

Härengrund, 7. 1. 19.

Dittmannsdorf, 7. 1. 19.

Neubendorf, 7. 1. 19.

Althain, 7. 1. 19.

Neuhain, 7. 1. 19.

Seitenborn, 7. 1. 19.

Lehnwasser, 7. 1. 19.

Charlottenbrunn, 7. 1. 19.

Langwäldersdorf, 7. 1. 19.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

## Stadtevang. Gemeinde

Waldenburg Neustadt,

Hermannstraße Nr. 23 part. r.,

Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag früh 10 Uhr: Sonn-

tagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr:

Predigt; Prediger Schwarz

Breslau.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich wil-

kommen.

## Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Gottes-

dienst.

## Nieder Hermesdorf.

National-Verammlung.

Zur Anschließung an meine Be-

kanntmachung vom 2. Januar er.

weise ich hierdurch noch besonders

darauf hin, daß die Wahl zur ver-

fassunggebenden deutschen Natio-

nalversammlung am

Sonntag den 19. Januar er.

stattfindet.

Die Wahlhandlung beginnt um

9 Uhr vormittags und endet

Punkt 8 Uhr abends. Nach dieser

Zeit dürfen keine Stimmzettel

mehr angenommen werden, auch

nicht von den bereits im Wahl-

lokal anwesenden, ihr Wahlrecht

einmal noch nicht ausgeübt haben-

den Personen.

Ich kann deshalb nur ein-

dringlichst raten, mit der Abgabe

des Stimmzettels nicht bis in

die letzten Stunden zu warten,

sondern das Wahlrecht möglichst

frühzeitig auszuüben.

Um sich ferner im gegebenen

Falle dem Wahlvorstand gegen-

über einwandfrei legitimieren

zu können, empfehle ich den

Wählern und Wählerinnen, sich

mit einem Ausweis (Stenerkarte,

Einwohnermeldechein etc.) zu ver-

sehen und diesen bei der Wahl

bei sich zu führen.

Nieder Hermesdorf, 9. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermesdorf.

Bekanntmachung.

Zur Ausübung des Wahlrechtes

in dem zum Gemeindegut Nr. 12

gehörenden Walde sind bestellt

und mit Ausweis versehen wor-

den die Herren Bergfaktor a. D.

Tschöps und Berghauer Karl

Franks.

Nieder Hermesdorf, 7. 1. 19.

Der Gemeindevorsteher.

## Gemeinde und Gut

Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder

deren Stellvertreter werden hier-

mit ersucht, die neuen Kasse-

Ertrag-Marken Montag den

13. Januar 1919, nachmittags

von 5-8 Uhr, im hiesigen Le-

bensmittellager pünktl. abzuholen.

Ober Waldenburg, 10. 1. 19.

Gemeindevorsteher.



# Waldenburger Zeitung.

Nr. 10.

Samstag, den 12. Januar 1919

Erstes Beiblatt

## Ein Brief und eine Antwort.

Von Pastor Lic. theol. Ernst Moering-Breslau.

### I. Der Brief.

Am 7. Januar sprach ich in Waldenburg innerhalb eines vom Frauenwahlverband veranstalteten Vortragszyklus über das Thema: „Vom Obrigkeitsstaat zum Volksstaat“. Darauf erhalte ich folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr Pastor!

Ihren gestrigen Vortrag bin ich mit großem Interesse gefolgt. Nur müssen Sie einmal, um die ideale Seele des Volkes, wie sie ist, kennen zu lernen, sich tatsächlich an die Seite der Direktoren und Beamten in den aufrechterhaltenen Industriebetrieben während eines Aufstiegs begeben, vielleicht jetzt der Wind, der da weht, durch Erkenntnis der Gefahr, die uns von „da unten“ droht, Ihre Ansichten bis zum 19. über den Haufen. Ich hoffe, meiner Partei treten noch alle die bei, die deutsch genug fühlen, um sich nicht mit Juden und ihrem internationalen Wuchergelbe zu einer Partei zusammen zu schließen — mit Juden, die ja weder eine deutsche Ehre noch ein deutsches Gewissen haben — denen völlig gleich ist, was aus Deutschland wird, wenn sie nur viel Geld verdienen können, heute in Deutschland, morgen in Frankreich oder England. Wie bitter werden Sie in älteren Jahren die Liebe zur Demokratie (!) bereuen — wie sicher die Führer die die Geister, die sie riefen, nicht mehr los werden.

Eine deutsch nationale Frau.

### II. Meine Antwort.

#### 1. An die Öffentlichkeit:

Wir sind aufrührerische Industriebezirke bekannt, ich kenne Straits mit ihren bösen Folgeerscheinungen. Ihnen begegnet man aber nicht durch Unterdrückung, sondern durch Erziehung zur Freiheit. „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht — vor dem freien Manne ergittere nicht.“ Man sieht auch aus dem obigen Briefe deutlich, daß Anhänger der „Deutschnationalen Volkspartei“ ganz auf dem Boden der alten konservativen Anschauungen stehen: Regieren, reglementieren, befehlen, und der Name „Volkspartei“ scheint deshalb gewählt zu sein, weil das Volk zu gehorchen hat. Wir sind der Überzeugung, daß nur dann ein Volk eine glückliche Zukunft vor sich hat, wenn alle zur Freiheit berufen werden, d. h. wenn eine Erziehung einsetzt, die die guten auszuüben Kräfte heraufruft und die bösen und niedrigen Instinkte diszipliniert und organisiert. Und gerade die Beobachtungen bei Straits lehren, daß die hochstehende Arbeiterschaft Terror und Greueln nicht mitmacht, sondern daß diese Widerwärtigkeiten hervorgerufen werden gerade von Kreisen, die infolge des bisherigen konservativen Systems niedergedrückt wurden und sich keine Bildung erwerben konnten.

Was ferner die Bemerkung über die Juden anbelangt, so ist es sehr humorvoll, daß an demselben Tage, an dem die große Unbekannte an mich ihren Brief schrieb, in den Breslauer Zeitungen große Zitate des Vorsitzenden und 1. Kandidaten der

„Deutschnationalen Volkspartei“ erschienen, die sich an die Juden wenden und sie auffordern, sich der genannten Partei anzuschließen. Für die Juden, die sich etwa dadurch fangen lassen wollten, sei dieser Brief eine Warnung: er zeigt deutlich, welcher Geist in der neuen konservativen Partei herrscht. Nachdem Tausende von Juden für das Vaterland gefallen sind, (ich empfehle der Briefschreiberin und ihren Gesinnungsgenossen nur, irgendeine Nummer des „Berliner Tageblattes“ aus der Kriegszeit zur Hand zu nehmen) nachdem trotz der großen Erschwerenisse Hunderte von Juden das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse aufzuweisen haben, ist es eine Gemeinheit, zu behaupten, daß unsere jüdischen Mitbürger keine deutsche Ehre und kein deutsches Gewissen hätten. Natürlich gibt es auch solche — wie aber unter Deutschen, evangelischen und katholischen Glaubens auch. Wie aber Proselytanten und Katholiken nicht ehelos sind in ihrer Gesamtheit, so sind es auch die Juden nicht. Wiederum steht man den unheimlichen Charakter dieser Anhängerin der deutschnationalen Volkspartei, daß sie einen Teil des Volkes gegen den anderen aufhetzt.

#### 2. An die Briefschreiberin.

Sie unterschreiben „Eine deutschnationale Frau“. Nun, Sie wissen, ich bin Gegner Ihrer Partei. Aber trotz allen Fehlern, die die Konservativen in der Vergangenheit gemacht haben, und trotz des neuen Aufpuges, mit dem sie jetzt bei den Wahlen erscheinen, achte ich die konservativen Ideen doch zu hoch, als daß ich nicht die Partei bedauern sollte, daß unter ihren Mitgliedern sich jemand findet, der sich den stolzen Titel einer deutschnationalen Frau gibt, aber nicht wagt, seinen Namen zu nennen. Ihnen, der Briefschreiberin, fehlt die deutsche Ehre, deren Mangel Sie den Juden vormachen. Wissen Sie, wie der alte römische Kaiser Trajan über anonyme Briefe dachte? Er schreibt an den Statthalter Minus: „Namenlose Anklageschriften beachte nicht. Das gab es ein sehr schlechtes Beispiel und wäre unserer Zeit nicht würdig.“ Gestatten Sie, daß ich nach dieser Meinung des Kaisers Trajan etwa aus dem Jahre 110 Ihren Antwort nicht nur nicht beachte, sondern dieses anonyme Verfahren im Jahre 1919 von Grund auf verachte.

### III. Ein Schlusswort.

Es ist mir peinlich, daß mein Waldenburger Vortrag eine Polemik zur Folge hat. Ich sprach am 7. Januar nicht für meine Partei, sondern sachlich und theoretisch über den Übergang vom Obrigkeitsstaat zum Volksstaat. Auf den Boden des Volksstaates muß sich auch mein größter Gegner stellen, und auch der Konservative kann heute nur auf demokratischem Wege, das heißt durch Überzeugen, durch Gewinnung der Mehrheit zur Herrschaft gelangen. Meine Ausführungen fanden auch die Billigung deutschnationaler Frauen, und von einer von ihnen wurde mir der Wunsch ausgesprochen, ich möchte wiederkommen. Ich grüße diese Damen, die meinen parteipolitischen Standpunkt nicht teilen, aber mich keineswegs nicht verurteilen, sondern meine Überzeugung achten wie ich die ihrige — ich grüße diese Damen warm, gewiß, daß sie die anonyme Briefschreiberin verurteilen wie ich, und daß sie wie wir arbeiten wollen an dem Aufbau unseres Vaterlandes; wenn

unsere Methoden dabei auch verschieden sind. Ich streue mich, wenn ich auch den konservativen Damen durch meinen Vortrag habe dienen können. Denn über dem Parteinteresse steht mir wie Ihnen das Wohl des Vaterlandes und der große Gedanke der Menschwerdung, den wir verwirklichen sollen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Januar 1919.

\* **Beifallwechsel.** Das Grundstück Freiburger Straße 22 und Sandstraße 10, den Hopel'schen Erben gehörig, ist von Herrn Kaufmann Max Hesse hier käuflich erworben worden.

\* **Postverkehr nach den besetzten Gebieten Westdeutschlands.** Nach dem von den Engländern und Belgiern besetzten deutschen Gebiet, insbesondere nach den Städten Köln, Köln-Deutz, Solingen, Mülheim (Rhein), München-Gladbach, Krefeld, Bonn, Düren, Euskirchen, Schleiden, Almedy, ferner nach Orten in den Kreisen Aachen Stadt, Aachen Land, Eupen, Seidentkirchen, Heinsberg, Jülich und Ertelenz sind aus dem unbesetzten Deutschland vorläufig wieder alle Postsendungen außer Paketen und Zeitungen zulässig. Die Briefe können verschlossen eingeliefert werden.

## Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater kann diesmal einen sehr zeitgemäßen, Aufsehen erregenden Film zur Vorführung bringen: Sophus Michaelis und Ole Olsen, die Autoren des hier mit großem Beifall aufgenommenen „Himmelschiff“, behandeln in ihrem wieder meisterhaft aufgebauten neuesten Werke: „Söhne des Volkes“ die gerade jetzt so brennende Frage der politischen Durchsetzung des Sozialismus, und überwinden mit diesem modernen Problemfilm die großen Schwierigkeiten, welche die packende Darstellung einer Volksbewegung bietet, mit bekanntem Geschick. Drei Brüder, glühend begeistert für die hohen, idealen Gedanken des Sozialismus, suchen, jeder auf seine Art, ihre Ziele zu verwirklichen. Der eine, der ganz im Banne seines rohen, gewalttätigen Bruders steht, will sich seiner Gegner durch die Mordwaffe entledigen und hat seine Tat mit dem Kerker zu büßen. Der andere, der den Kommunismus gepredigt, steht vor den entsetzlichen Folgen der rohen Gewalt und folgt schließlich seinem ältesten Bruder, der in gegenseitiger Veröhnung Glück und Frieden der leidenden Menschheit erblickt. Die nordischen Darsteller Gunar Tolnaes und Ylvi Jacobson, die noch aus dem „Himmelschiff“ in lebhafter Erinnerung sind, verstehen es auch hier, durch ihr unübertreffliches Spiel den Zuschauer ganz in ihren Bann zu bringen und ihn in Spannung zu versetzen. — Als interessantes Vorspiel wurde die furchtbare Kriegsmaschine der Zukunft, der Land mit seiner riesigen Wucht und erschauenden Behendigkeit, vorgeführt. Zur Erheiterung diente das zweifelhafte Lustspiel: „Der kleine Schwerehör“. Das begleitende Streichquartett unter Leitung des Konzertmeisters Homann paßte sich dem guten Programm durch die Darbietung wertvoller Musikwerke bestens an.

## Fünf Stunden Aufenthalt.

Ein Kapitel vom Wert und Unwert des Geldes.

Und sind es auch nur 60 Kilometer, man braucht heut wie Anno dasmal eine Tagereise dazu. Jemandem bleibt man stehen. So erlebte ich es kürzlich, daß mich der Hammer unserer wild durcheinander pochenden Umwälzungszeit fünf Stunden auf Station X festhielt. Stürmisch das Wetter, öde die Gegend und düstert der Ort, so düstert, daß mir der Wartesaal immer noch für die geeignetste Stätte gedulden konnte.

Als Inhaber einer Fahrkarte 3. Klasse fühlte ich mich bezogen, wie das bei uns zu Lande so üblich ist, in den Wartesaal 2. Klasse zu gehen. Ich bemerkte aber bald, daß der Soldaterrat dort sein Quartier aufgeschlagen hatte, und alle jene, die sich mit oder ohne Berechtigung separieren wollten, mit süßsaurer Miene umherschauen mußten. Also wandte ich mich dorthin, wohin ich laut meiner Fahrkarte gehörte, zum Volle, das den Wartesaal 3. und 4. Klasse schon ganz bedeckte.

Geldgrau herrschte vor. Doch war auch übrig genug Zivil vorhanden, und ich machte mir meine Gedanken über all die Dringlichkeitsbescheinigungen, die die Geduld des Papiers seit dem dreizehnten Jahren seines Bestehens in diesen Tagen wohl auf die größte Probe gestellt haben. Um mich von vorn herein vor dem Verdacht zu bewahren, daß ich den Splitter in den Augen anderer finde, daß aber den Balken in dem meinen nicht bemerke, sei festgestellt, daß für meine Fahrtenausweis eine höchst reelle Veranlassung vorlag. Unter den wenigen Sitzgelegenheiten, die sich noch darbieten, hielt ich den noch freien Stuhl an einem Tisch in der Nähe des Büfets als die passendste. Es zogen mich hierher nicht etwa die diversen Bierhähne und Likörfaschen, — sie sind schon längst nicht mehr die Quellen, an denen die Kinder, und mögen es auch schon recht alte sein, mit Wohlbehagen liegen wollen — die große schone Lampe

über dem Auschanstisch hatte es mir angetan. Zwar war es erst 1 Uhr mittags; da der Zug jedoch erst um 6 Uhr weiterging, rechnete ich mit zwei Stunden Dummheit, und ich wollte mir doch meine Zeit mit dem Lesen des Buches vertreiben, das mir meine Tasche bei der Abreise fälschlich in meine Manteltasche gesteckt hatte. Ja so, das Buch. Da will ich doch gleich mal sehen, was Geistes Kind Du bist, Du blondhaariger Schelm. Dacht ich's doch, — „leisendmige“ Ware: „Das Glashaus“, Roman aus der Frühwelt von Edmund Edel. Ein Ullstein-Buch. Ganz zeitgemäß, da ich doch eben erst in der Zeitung telegraphische Ullstein-Berichte über die neuesten Erratauren der Spartakisten in Berlin gelesen. Gleich nicht die deutsche Hauptstadt auch einem großen Glashaus, dessen Scherben schon ganz bedeutend umherliegen, jedoch Tausende von Männlein und Weiblein erschreckt die Köpfe einziehen. Was sind wir im Wartesaal 3. und 4. Klasse doch für glückliche Menschen, wir lesen ungestört von dem blutigen Narrenspinnen, die halbwegs: Haben, geführt von Phantasien, an historischer Stätte treiben. Kolle nicht eben draußen auf dem Bahngleis ein Truppenkontingent vorüber, der den Oberschleifern Grenzschutz gegen die Tschechen bringen soll, wir wissen nur aus der Zeitung, in welcher bittersten Zeit wir leben.

Um mich her ist frohes Geseiepen. Gradangeiger dafür ist mir die — Registrierkassette am Büfett. Die Klappert unermüdet, und die Täfeln mit „1 Mk.“, „2 Mk.“, „3 Mk.“ hüpfen unablässig auf und nieder. Der Herr Bahnhofsvorsteher ist mir auf die Mark dressiert, auf niedrigere Beträge reagiert er mir, wenn er nicht herauszugeben hat. Wie er sich rührt, wie er spuckt, das hat ihm sein Piccolo glücklich abgesehen. Ein Zeitzeugnis, wie mein Ullstein-Buch, war auch dieser Piccolo mit der abgegriffenen, ungarbar weiten Hofe, die gestern vielleicht noch die Beine seines Vaters umhüllte. Einen Wartesaal in der Hand haltend, bestelle ich bei diesem Klei-in-die-Welt einen Schoppen. „Da müssen Sie kleines Geld haben“, jammert der Wirt zurück und stürzt sich auf jene, die

sich gleich markweise vorfahren lassen. Da war z. B. mein Gegenüber ein ganz anderer „Mann“; der trauete trotz seiner sechzehn Jahre dem Wirt und seinem „Kitt“ gewaltig zu imponieren. „Kellner, 10 Zigaretten!“ — „Kellner, einen Schoppen und eine Zigarre!“ — „Kellner, einen Kaffee mit Gebäck!“ Hei, wie da der Weibehofe sprang und der Wirt die Knöpfe seiner Registrierkassette mit innigem Druck klopfte! Und der Sechzehnjährige schaute mich bei jeder neuen Bestellung überlegen an, als wollte er sagen: „Schau her, armer Teufel, was ich kann!“ Eine alte Mutter neben mir konnte sich bei: „Hochachtung“ vor dem jugendlichen Schlemmer nicht verhehlen und sagte leise zu mir: „Jetzt hat das Verschla schmeckt 35 Biehna verbündet.“ Ich nickte und lachte grimmig in mich hinein; denn ich hatte eben von der finanziellen Not unseres Landes gelesen. Die Welt ist ein Narrenhaus!

Ich schlug das rotgebundene Ullstein-Buch auf, um nachzusehen, ob nicht in Edmund Edel's „Glashaus“ Vernünftigeres zu schauen wäre. Ich las und las und mußte auch hier erfahren, daß nur der zu imponieren vermag, nicht nur einem simplen Bahnhofspiccolo, sondern der ganzen Welt, der seinen Geldsack in die Wagschale der Verhältnisse zu werfen versteht, selbst wenn er hinterher an diesem Experiment zu Grunde geht.

Wirt und Kellnerbude hatten genug des kleinen Geldes eingenommen, aber keinem fiel es ein, auf mein Begehren zurückzukommen. Darum konnte auch ich mich beherrschen und behielt die für den fünfständigen Aufenthalt veranschlagten Unkosten ungekürzt in meiner Tasche. Sie flossen noch am selben Abend in die Kasse meines Stammwirtschafts, der seinem Piccolo strengstens verboten hat, seine Gäste nach kleinem Gelde zu fragen, denn er weiß, daß sie zur Bezahlung ihrer Jede leihenden doch großes brauchen. Diese Geschäftspraktik kennst der Bahnhofswirt in K. trotz seines „einnehmenden“ Wesens nicht.

Custos.



# Ördenliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch den 15. Januar 1919, nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Herr Stadt- verordneter
1.	Wahl des Stadtverordnetenvorstandes für 1919.	Ruh.
2.	Desgl. der Vorbereitungsabteilung für 1919.	"
3.	Desgl. der Rechnungsrevisionsabteilung.	"
4.	Desgl. der Abteilung zur Vorprüfung der Haus- haltspläne.	Fabig.
5.	Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordne- ten-Versammlung im Geschäftsjahre 1918.	Ruh.
6.	Festsetzung der Versammlungstage für 1919.	"
7.	Mitteilungen.	"
8.	Wahl von zwei Mitgliedern in die Betriebs- deputation.	Seelliger.
9.	Wahl von vier Mitgliedern in den Grund- steuerausschuß.	"
10.	Neuwahl je eines Mitgliedes in die Gesund- heitskommission und das Treutler'sche Hospital-Kuratorium.	"
11.	Bestellung des Kaufmanns Richard Fabig zum ehrenamtlichen Verwalter des Gutes in Reinswalbau.	Peitrid.
12.	Beauftragung von Notstandsarbeiten für zurück- kehrende Krieger.	"
13.	Errichtung einer Mischausgleichsstelle der Kreis- feststelle im Pleß'schen Hof.	Seelliger.
14.	Ausbau der zweiten Hauptzuleitung des Wasser- werks von Merzdorf bis Schwarzwaldau und Bewilligung der Kosten von 1 Million Mark.	Liebenheimer und Dr. Walter.
15.	Wiedereinstellung des früheren Obergärtners Fischer als Gartenmeister.	Dr. Walter.
16.	Gewährung einer einmaligen Unterstützung an den pens. Polizeiwachmeister Körner.	"
17.	Gewährung einmaliger Teuerungszulagen, an die Beauftragten der Vorschule, der Realschule, des Lyzeums, der Gewerbeschule, sowie an die städtischen Beamten.	"
18.	Einführung einer gemischten Kommission zur Beratung über Aenderung der Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der städtischen Beamten.	"

Hierauf: Geheime Sitzung.

Waldenburg, den 10. Januar 1919.

## Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Walter. Ruh.

## Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 14. Januar, abends 8 Uhr.

## Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5-6 Uhr,  
hält in den Räumen der Säuglingsfürsorge (Muen-  
straße Nr. 24) unser Stadtkr. Herr Dr. Richter eine Sprech-  
stunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglings-  
fürsorge unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung  
und Erziehung von in Waldenburg wohnenden  
Kindern von 1 bis 6 Jahren  
erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

## Der Magistrat.

## Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 13. Januar bis 19. Januar 1919 können  
gegen Abschnitt 78 der Kindernährmittelfarte  
125 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.,  
gegen Abschnitt 79:  
1 Paket Reis für 88 Pf.,  
gegen Abschnitt 80:

Schokolade,  
1/2 der 250-Gramm-Packung für 43 Pf.,  
oder 1/10 der 125-Gramm-Packung für 45 Pf.,  
bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und  
Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 11. Januar 1919.

## Der Magistrat.

In unser Handelsregister B. Nr. 38 ist am 3. Januar 1919 bei  
der Firma „Fabig & Kühn, Gesellschaft mit beschränkter  
Haftung in Waldenburg“, eingetragen: Richard Fabig hat die  
Geschäftsführung wieder übernommen, die Tätigkeit des Max  
Vollberg ist hierdurch beendet.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 534 ist am 6. Januar  
1919 bei der Firma „Otto Neugebauer, Dittersbach“, ein-  
getragen: Inhaberin ist jetzt Fräulein Elfrida Hoffmann in  
Dittersbach. Die Handelsgeschäfte des bisherigen Inhabers Otto  
Neugebauer sind nicht übernommen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Säuglings- und Kleinkinderkrippe Albertstraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren  
tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt  
wöchentlich 2-3 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9-11 und  
4-7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 26. April 1918.

## Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des  
Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schles.

**Verloren:** Mehrere Geldbörschen mit Inhalt, mehrere Papier-  
geldscheine, 1 Brieftasche mit größerem Inhalt, 1 Samt-  
beutel mit Inhalt, 1 Pelztragen, 1 Krimmertragen, 1 Boa, 1  
Kleider, 1 Korb, 1 Korb, 1 Korb (v. von Hedon),  
1 Schlüssel, 1 Schirm, 1 Halskette.

**Gefunden:** Mehrere Geldbörschen mit Inhalt, 1 Handtasche  
mit Inhalt, 1 Kinderstuh, 1 gold. Anhänger, 1 Tuchtragen,  
mehrere Handschuhe, 1 Hut, 1 Mütze, 1 Mütze, 1 Mantel, 1  
Tuchbeutel mit Inhalt, 1 Schlüssel, 1 Notizbuch.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände wollen sich  
alsbald im hiesigen Polizeibüro (Kathaus, 1. Stock links) melden.  
Waldenburg, den 11. Jan. 1919. Die Polizei-Verwaltung.

## Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen  
1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum  
bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen  
nicht vermietet werden dürfen,  
2. Räume im Dachgeschoss und im Kellergeschoss, auch wenn  
sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden dürfen,  
auf Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für  
Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Be-  
denken nicht bestehen, für genügend Nebengelände gesorgt ist und  
im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom  
18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem  
Ausbau von Dach- und Kellergeschossen zu Wohnungen, bei der  
Verlegung größerer Wohnungen und bei der Herrichtung von  
Bädern, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räum-  
lichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichte-  
rungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die  
Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im  
Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe  
des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns  
einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist  
auch annähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen  
Körperschaften zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. be-  
reitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten,  
welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Ge-  
bäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau-  
und Wohnungsamt zu stellen.

Waldenburg, den 13. September 1918.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## An alle Arbeitgeber!

Vielfach eingetretene Vorkommnisse machen die Ueberführung  
zahlreicher Mitglieder unserer Kasse in höhere Lohnstufen er-  
forderlich. Wir beziehen uns auf § 14 unserer Satzung und richten  
an alle Arbeitgeber das Ersuchen, nötigenfalls dafür zu sorgen,  
daß Beschäftigte, deren Bezüge sich erhöht haben, nach der ihrer  
Lohnhöhe entsprechenden Beitragsstufe rechtzeitig umgemeldet  
werden, damit Beanstandungen im Krankheitsfalle vermieden werden.  
Zu den Ummeldungen ist das vorgeschriebene Formular zu  
benutzen, das bei den Melde- und Zahlstellen erhältlich ist und  
auch direkt von unserer Kasse bezogen werden kann.

## Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den  
Kreis Waldenburg i. Schles.  
E. Petrick.

## Nieder Hermsdorf.

Unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung  
vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen, mit Aus-  
nahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden  
sind, also die in den Jahren 1899, 1908, 1907 und früher geboren  
sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entschei-  
dung durch die Ober-Ersatz-Kommission bzw. bei den Kriegserfah-  
rungsstellen erhalten haben, mithin auch die Mannschaften der ge-  
nannten Jahrgänge, die bei der letzten Kriegsmusterung als Ent-  
scheidungs „a. fr. u.“, „a. g. u.“, „a. v. u.“ oder „b. fr. u.“ bzw.  
„b. g. u. a. v. u.“ erhalten, hierdurch aufgefordert, sich  
bis 15. Januar 1919,

werktags, vormittags von 8-1 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr,  
im Einwohner-Meldeamt im Amtshause (1. Treppe links), und  
zwar, wenn irgend möglich,

Montag den 13. Januar 1919

bevorzugt in der Stammtafel zu melden.

Für die 3. Zt. abwesenden, hier geborenen jungen Leute haben  
die Eltern, Vormünder oder Verwandten diese Meldung zu be-  
wirken. Die unterlassene Anmeldung wird nach § 25 Ziffer 11  
der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit einer Geldstrafe  
bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesjenigen Militärpflichtigen, welche sich bereits einer Ersatz-  
Kommission vorgestellt haben, müssen gleichzeitig bei der Anmeldung  
ihren Musterungsausweis überreichen. Die 1899 nicht in Nieder  
Hermsdorf geborenen haben bei der Anmeldung ihr Geburts-  
zeugnis zu übergeben. Weiteres wird von den Standesämtern  
unentgeltlich erteilt und ist sofort zu erfordern.

Nieder Hermsdorf, 7. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Staatliche evangel. Präparanden-Anstalt Striegau.

Nächste Aufnahmeprüfung: 1. April 1919.

Beginn des Kursus: Ostern 1919.

Staatliche Unterstufungen. Für Unbemittelte ein Internat.

Nähere Auskunft erteilt Sommer, Vorsteher.

## Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.

Robert Krause, Dentist.

Ring 10, i. Stad. Waldenburg, Schuppenhaus Tad.

Sch. verarbeite noch echten Kauschuk (Friedensware).

15 Jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. Reparaturen und Um-  
arbeitungen von mir nicht geprüfter Zahngebisse in  
1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends,  
für Krankenkaufsmittel der Zahnbehandlung auch Sonntags.

Zahlungsbefehle Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

## Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf  
für die Zeit vom 13. bis 26.  
Januar 1919 findet Montag den  
13. Januar 1919, vormittags  
von 8 bis 1 Uhr, vom Keller  
Kirchstr. Nr. 12 aus statt. Die  
Wochenmenge beträgt 5 Pfund  
Kartoffeln und 2 Pfund Mohr-  
rüben je Kopf und Woche. Der  
Preis beträgt von ersteren  
7 1/2 Pfg. je Pfund und von den  
letzteren 12 1/2 Pfg. je Pfund.  
Die Bezugsscheine sind im hiesigen  
Lebensmittellager zu lösen. Klein-  
geld ist mitzubringen.

Ober Waldenburg, 10. 1. 19.  
Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

### Kartoffelverkauf.

Dienstag den 14. Januar er.,  
nachmittags von 2-4 Uhr, Ver-  
kauf von Einfellerkartoffeln für  
die Einwohner von Neuzendorf.  
Neuzendorf, 10. 1. 18.  
Amtsvorsteher.

## Neuzendorf.

Mahlarten und Schrotarten  
für die Periode vom 15. Februar  
bis 15. April sind am 14. d. Mts.,  
vormittags von 9 bis 10 Uhr, im  
Gemeindebüro zu beantragen.  
Spätere Anträge werden nicht  
berücksichtigt. Nachträgliche Be-  
richtigungen ausgeleiteter Karten  
finden nicht mehr statt.

Die Ausgabe der Kaffeeersatz-  
marken Nr. 6 erfolgt am  
Mittwoch den 15. Januar er.,  
vormittags 9 Uhr.

Die Verbraucher haben die Be-  
stellabschnitte der Kaffeeersatz-  
marken bis zum 20. d. Mts. an  
ihren Geschäftsmann abzugeben.

Die Einwohner von Neu Gra-  
fenhof erhalten die Kaffeeersatz-  
marken nachmittags von 1 bis 2 Uhr in  
der ev. Schule daselbst.  
Neuzendorf, den 10. 1. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Die nächste Auszahlung der  
Kriegsfamilien-Unterstützung für  
die Zeit vom 16. bis 31. Januar  
d. J. findet  
Donnerstag den 16. Januar,  
vormittags von 9 bis 10 Uhr  
im Gemeindebüro statt. 50 Pfg  
Kleingeld ist mitzubringen.

Neuzendorf, den 10. 1. 19.

Der Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Die geprüfte und von der Ge-  
meindevertretung festgestellte Ge-  
meindeausgabenrechnung für das  
Rechnungsjahr 1917 liegt in der  
Zeit vom 15. bis einschließlich  
29. Januar e. im Gemeindebüro  
während der Dienststunden zur  
Einsicht der Gemeindeglieder  
gemäß § 120 Abs. 5 der  
Landgemeindeordnung offen aus.  
Neuzendorf, den 10. 1. 19.  
Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Direkte Austr. v. mehrer. 100 hel-  
radslut. Damen u. Herrn v.  
5-200 000 M. Herren (a. ohne  
Vermögen), die rasch u. reich heirat.  
wollen, erhalten kostenl. Auskunft.  
I. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

## Geburtslagewunsch!

Fleischer, 30 Jahre alt, ev.,  
wünscht Bekanntschaft zwecks  
Heirat mit tüchtigem Geschäfts-  
mädchen oder Kriegswitwe mit  
etwas Verm. Nur ernstgemeinte  
Zuschr. mit Bild u. Vermögens-  
angabe erb. unt. A. B. 22 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aus dem Felde heimgekehrter  
Krieger, Handwerker, 28  
Jahre alt, wünscht Damenbe-  
kannntschaft zwecks später. Heirat.  
Witwe nicht ausgeschlossen. Etw.  
Vermögen erwünscht. Ernstge-  
meinte Angebote, möglichst mit  
Bild, bitte in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung unter F. O. nieder-  
zulegen. Strengste Diskretion.  
Photographie wird prompt zu-  
rückgesandt.

Witwer, 43 Jahre, Berg-  
mann, katho-  
lisch, mit Anhang, sucht älteres  
Mädchen oder Witfrau zwecks  
baldiger Heirat kennen zu ler-  
nen. Offerten unter E. B.  
28 an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes erbeten.



# Besonders billige Blusen und Kleider zu erheblich herabgesetzten Preisen!

Nur von Sonntag den 12. bis Sonntag den 19. Januar!

Meiner geehrten Kundschaft biete ich mit diesem Sonder-Angebot ganz erhebliche Vorteile, da es sich durchweg nur um moderne, geschmackvolle Blusen und Kleider handelt, die **teilweise noch unter dem Einkaufspreis** abgegeben werden. Die früheren Preise sind neben den neuen auf jedem Preiszettel deutlich sichtbar und ermöglichen es jeder Dame, sich von der Realität und von den Vorteilen dieses Angebotes zu überzeugen.

Einige Beispiele:

## Weißer u. hellfarbige Waschkleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
49 <sup>00</sup>	79 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>	139 <sup>00</sup>

## Weißer u. hellfarbige Waschblusen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
29 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>	49 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>

Beachten  
Sie  
bitte  
meine  
4

Konfektions-  
Schaufenster!

## Weißer, hell- u. dunkelf. Seidenblusen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
29 <sup>00</sup>	49 <sup>00</sup>	59 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>

## Farbige seidene Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
149 <sup>00</sup>	179 <sup>00</sup>	198 <sup>00</sup>	245 <sup>00</sup>

Winter - Mäntel und Kostüme  
sind 100—200 Mark jedes Stück im  
Preise herabgesetzt worden, trotzdem  
hierauf noch während dieser Zeit

# 10% Rabatt!

**Waldenburg,  
Wilhelm-Platz.**

# J. Basch.

Vom 1. April d. Js. ab  
befindet sich meine Fleischerei in meinem Grundstück  
**Altenstraße 23 a,**  
in der früheren Wiesel-Fleischerei.  
**Karl Springer.**

Aus dem Felde zurückgekehrt,  
habe ich mein seit 4 1/2 Jahren stillliegendes  
**Bedachungs-Geschäft**  
wieder eröffnet und bitte meine früheren werte Kund-  
schaft, mich mit Aufträgen gütig beehren zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Hohelsel,**  
Dach- und Schieferdeckermeister,  
Waldenburg, Schlachthofstraße 1.

Vom Heeresdienst zurück,  
gebe ich meiner werten Kundschaft, sowie einem geehrten  
Publikum hiermit bekannt, daß ich mein  
**Atelier für Damen- u. Herren-Garderobe**  
wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.  
Auch werden Militärjacken in Zivilgarderobe umgearbeitet.  
Hochachtungsvoll  
**Max Hoppe, Schneidermeister.**  
Waldenburg, Friedländerstr. 16.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und  
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.  
Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken  
usw. nimmt entgegen  
**Musikdirektor Max Kaden,**  
Albertstrasse 12.  
Telephon 423. Telephon 423.

Wie ein Wunder  
beseitigt

San. Rat **Hausfalbe**  
Dr. Strahl's  
jed. Hautausschlag, Flechten,  
Hautjucken, bes. Weinschäden,  
Krampfadern der Frauen u.  
bergl. in Originalboxen zu  
M. 2.25, 4.25 u. 7.50 erhältlich  
in der **Gleitsanten-Apotheke,**  
Berlin SW. 19, Leipziger  
Straße 74 (am Dönhofsplatz).

Bestnüsse, Beirung  
sofort, Alt.  
und Geschlecht angeben.  
Ausl. umsonst u. diskret.  
**Margonal, Berlin, Belle-Alliancestraße 32.**

Grundstücks-, Guts-,  
Landwirtschafts-  
und Geschäfts-  
sowie Hypotheken vermittelt  
ohne jeden Vorschuß und für  
Käufer kostenlos  
**Aug. Giehmann,**  
Gartenstrasse 3.



Meine Geschäftsräume  
befinden sich jetzt

Friedländer Straße Nr. 28  
(Café Kaisertrone).

**Justizrat Kochmann,**  
Rechtsanwalt und Notar.

Aus dem Felde zurück,

empfiehlt sich zur

Instandsetzung aller Wagen, wie: Balken-,  
Tafel- und Dezimalwagen,

nach den neuesten Eichvorschriften unter Zusage guter,  
fachgemäßer Ausführung.

Gleichzeitig bringe ich meine selbstgefertigten

**Dezimalwagen**  
in empfehlende Erinnerung.

**Karl Pause,** Schlossermeister,  
Dittmannsdorf.

**Homöopathie!**

Behandlungen chron. Leiden, Hautkrankheiten aller Art.

**G. Schiefer,** Waldenburg, Mühlenstr. 22,  
gegenüber dem katholischen Pfarrhause.

**Möbel**

eigener Fabrikation

in guten Formen und bester Ausführung

liefert preiswert

**Gustav Mitschke,**

Möbelfabrik,

Lager Sonnenplatz. Fernruf 625.

**Zentrumsmänner und -frauen!**

kommt sämtlich zu unseren

**Zentrumsversammlungen**

am Sonntag den 12. Januar 1919,

nachmittags 4 Uhr

im „Zepter“ zu Ober Waldenburg,

abends 7½ Uhr

in der „Gorkauer Halle“ zu Waldenburg.

Alle Zentrumswähler und Freunde unserer Partei sind  
eingeladen.

**Die Zentrumspartei in Waldenburg.**

Kaplan Fuhrmann.

**Deutschnationale Volkspartei.**

Montag den 13. Januar c., nachm. 4 Uhr,

„Gorkauer Halle“:

**Öffentliche Frauenversammlung.**

Rednerin:

Frau Geheimrat Emmy Kaufmann aus Breslau.

Thema: „Pflichten der Zeit.“

Schlusswort: Fräulein Margarethe Seibt.

# Große Volksversammlungen

der Zentrumspartei im Kreise Waldenburg

finden am

**Sonntag den 12. Januar 1919**

in folgenden Orten statt:

**Ober Waldenburg** um 4 Uhr im Gasthof  
zum „Zepter“.

**Waldenburg** um 7½ Uhr in der „Gorkauer  
Halle“.

**Dittersbach** um 4 Uhr im Hotel zum  
„Försterhause“.

**Sandberg** um 8 Uhr im Hotel „Christ“.

**Nieder Salzbrunn** um 3 Uhr im Hotel  
„zur Eisenbahn“.

**Bad Salzbrunn** um 7 Uhr im Hotel „Adler“

**Gottesberg** um 4 Uhr im „Schützenhause“.

**Friedland** um 7 Uhr im Hotel zum „Schwan“.

**Wüstegiersdorf** um 2½ Uhr im Hotel „zur  
Sonne“.

**Lehmwasser** um 8 Uhr im Gasthaus „zum  
Hohenzollern“.

**Dittmannsdorf** um 4 Uhr in Speer's Gasthof.

**Weißstein** um 3½ Uhr im Gasthof „zur Krone“.

Ferner finden

**Katholiken-Versammlungen**

statt in:

**Altwasser** um 4 Uhr.

**Nieder Hermsdorf** um 7½ Uhr.

**Fellhammer** (die Stunde wird noch bekannt-  
gegeben).

Eine Anzahl namhafter auswärtiger Redner sind für diese Versammlungen  
gewonnen.

Zentrumswähler! Männer und Frauen! Arbeiter, Handwerker, Haus-  
angestellte, Landwirte, Kaufleute, Beamte und Bürger! Der große Entscheidungs-  
tag steht bevor, Klarheit muß herrschen, darum kommt zu diesen Versammlungen.

**Das Kreis-Wahlkomitee.**

**Öffentlicher Vortrag über Umsatzsteuer.**

Montag den 13. Januar 1919, abends 8¼ Uhr,  
werde ich in der Aula der Volksschule hier, Auenstraße, einen

**Vortrag über Umsatzsteuer**

(Gesetz vom 26. Juli 1918) halten. Eintritt ist frei. Zur Deckung  
der Unkosten und zu Wohltätigkeitszwecken wird einer kleinen  
Spende entgegen gesehen.

Gerichtsassessor Landsky.

**Kaufmännischer Verein.**

Herr Assessor Landsky wird Montag den 13. Januar,  
abends 8¼ Uhr, in der Aula der evangelischen Volksschule, Auen-  
straße, einen Vortrag über „Umsatzsteuer“ halten.

Wir bitten unsere Mitglieder, zu diesem Vortrag zahlreich  
zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Christlicher**

**Verein junger Männer.**

Sonntag den 12. d. Mts.,  
abends 8 Uhr:

**Monatliche**

**Mitglieder-Vereinigung**

(Zerabend).

Vortrag von Schürat Hütte-  
mann über: „Etwas von den  
Grunderscheinungen des wirt-  
schaftlichen Lebens.“

Jeder junge Mann ist herzlich  
willkommen.

Gebäck ist mitzubringen.



selbst, der schwach und kränzlich war, es ihm je gleichnam könnte. Jetzt wartete er und wartete auf ihn.

Albert Hagg lebte mit seinen Hoffnungen weiter in engen Gassen. Ein Tag war wie der andere, grau und schwer, brachte Sorgen und langes Brot. Hoffnungsstöße Briefe kamen und waren wie Sonnenchein, der in sein einsames Leben fiel. Bis sie plötzlich ausblieben, jahrelang.

Langsam stieg der alte Mann die schmale Treppe weiter empor, zwanzig Stufen zählte er, bis er irgendwo hinter einer hohen Türe eine Stimme hörte. Ein schmaler Lichtstreif schimmerte zur Rechten durch undichte Bretter.

Hagg klopfte und hörte schlürsende Schritte. Eine weibliche Stimme fragte nach seinem Bogen. Als er seinen Namen nannte, hörte der Knecht, und eine Tür tat sich vor ihm auf, durch die eine kühle Luft herausströmte. Im Licht einer kleinen Laterne sah Hagg hinter der Frau, die ihm öffnete, unbekannt und schallend stehende Geräte und einen Herd, in dem ein Feuer brannte.

„Mein Bruder?“ sagte er in fragendem Ton und ohne einen deutlichen Satz zu formulieren. Noch wußte er nicht, was ihn hier erwartete.

Die Frau öffnete die Tür vollends und forderte ihn auf, einzutreten. Er war klein und hager, dünn gebaut, und um die Stirn hing ihm spärliches, schon stark ergrautes Haar. Die Frau sah ihn halb neugierig, halb misstrauisch in das milde, barmherzige Gesicht. Der Ausdruck ihrer großen, gewöhnlichen Züge veränderte sich. Sie hatte sich ein anderes Bild von ihm gemacht. Vielleicht erwartete sie einen großen Herrn. Nun sah sie, daß der Mann so arm war, wie sie selbst. Ihr Mißtrauen wurde plötzlich wach.

„Was ist mit ihm?“ fragte Hagg und legte seinen Hut auf den Tisch.

Die Frau zuckte die Achseln.

„Er ist schon tot“, sagte sie dann plötzlich hart. Es war Albert Hagg, als wollten die Wände um ihn. Seine Hand umfaßte die Lehne des Stuhles, der vor ihm stand, und er atmete schwer.

„Er hat nur drei Tage bei mir gewohnt“, sagte das Weib, „und er war schon krank, als er kam. Sehr krank. Aber er hoffte noch immer, es würde besser werden. Zuerst behauptete er, er hätte keinen Menschen hier in der Stadt. Erst heute abend, als es ganz schimmern wurde, redete er von seinem Bruder, von Johann. Aber er hätte Ihnen nicht geschrieben, wenn ich ihm nicht zugeredet hätte. Endlich schrieb er noch dem Adolf, und ich sah ihn einen Mann, der im Hause wohnt, damit er ihn gleich zu Ihnen bringen sollte. Aber ich wußte ja, daß es schon zu spät war.“

Albert Hagg hörte nur mit halber Aufmerksamkeit auf ihre Worte, und wußte nichts darauf zu sagen. Das Weib hatte eine Kerze angezündet, die in einem Porzellanleuchter steckte, und öffnete die Tür. Sie stellte das Licht irgend wohin, und als Albert Hagg sich umsah, war sie schon weggegangen.

Die Stube war so eng, daß kaum etwas anderes noch drinnen Platz hatte, außer der niedrigen Bettstelle, in der der tote lag, einem Stuhl und einem kleinen Tisch. Die Wände waren mit einer häßlichen Farbe gestrichen, auf der die Schatten flackten.

Albert trat dicht an den Bruder heran. Ein kurzer, leuchtender Stoppelbart stand um ein wackeliges Gesicht. Es war noch immer ein schönes Gesicht, so fest und ernst wie vor vielen Jahren. Aber die vielen Falten waren damals noch nicht dagewesen, und auch der harte, bittere Zug um den Mund hatte früher gefehlt. Ergriffen sah Hagg den Toten an, aber er konnte nicht weinen. Trotz allem Gram, der ihm geschrieben stand, war ein sieghafter Zug in dem Gesicht. Der Alte spürte, daß er nur vor einer ab-

geworfenen Hülle stand. Der Mann, der sie getragen hatte, war längst in weiter Ferne und ging seinen Weg ins Licht.

„Befreit!“ dachte Albert Hagg, „aber vorher am Leben zerbrochen.“ Seine Gedanken waren ohne Bitterkeit. Es tat ihm weh, und er schämte sich vor sich selbst, daß er für eine kurze Zeit an sich selbst gedacht hatte, und daß er enttäuscht gewesen war.

„Wenn Du mein Erbe antreten willst“, hatte der Bruder geschrieben. Trotz des schmutzigen Bettels, auf dem die Worte standen, war es ihm gewesen, als brächte er etwas Neues, längst Ersehntes in sein Leben, eine Befreiung aus Sorge und Not. Die hohen vier Wände, die um den toten Mann standen, klagen alle Gedanken dieser Art aus. Die lang gehegte Hoffnung welkte in einer Stunde. Aber er schämte sich ihrer wirklich, und es schien ihm, als sei er für seine Selbstsucht dadurch bestraft worden, daß er den Bruder nicht mehr am Leben fand. Er fühlte einen fast körperlichen Schmerz darüber, daß das ganze Leben des anderen für ihn im Dunkel bleiben mußte. Wieviel Tage und Jahre der Sorge ums Brot, des Nummers und der Enttäuschung redeten zu ihm aus diesem jammern Gesicht. Aber nichts davon durfte er je erfahren, unergänzliche Geheimnisse standen zwischen ihm und dem Menschen, den er von allen am meisten geliebt hatte.

Wie er davon dachte, knarrte hinter ihm die Türe. Die Kerze flackerte in dem Aufzug, der Kopf der Frau wurde sichtbar, und ein Knabe kam herein.

Das Kind mochte zehn Jahre zählen. Er sah bleich in der Türspalte stehen, die Frau schob ihn vollends in die Stube.

„Es ist dein Junge“, sagte sie, und dann war sie schon wieder weggegangen.

Die beiden sahen sich an, der Mann und das Kind. Es war ein blaßes, feines Knabengesicht, helle Augen — des Vaters Augen — standen unter der schon, breiten Stirn. Zögernd kam er einen Schritt näher.

„Wie heißt Du?“ fragte der Mann.

„Albert Hagg“, sagte das Kind.

„Wenn Du mein Erbe antreten willst“ — der Alte dachte an die Worte des Bruders, und sie wurden ihm plötzlich klar. Er wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihm, und seine Augen wurden feucht.

Der Knabe streckte die Hand aus, und er griff nach ihr, beinahe ungeschickt.

Die Frau blickte zur Tür herein und sagte etwas, sie mußte ihre Worte wiederholen, ehe die beiden, die sich umschlungen hielten, sie verstanden.

Und eine Viertelstunde später, als Albert Hagg durch die Winternacht heimging, lag die Kinderhand zwischen seinen harten, abgearbeiteten Fingern. Wie zwei alte Freunde gingen sie durch die Straßen, die zwischen den winternächtlich finsternen Häusern der Vorstadt lagten.

## Tageskalender.

12. Januar.

1746: \* der Pädagog Heinrich Pestalozzi in Zürich († 1827). 1818: \* Ludwig Traube, Begründer der experimentellen Pathologie in Deutschland, in Rasthor († 1876). 1829: † der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Dresden (\* 1772).

13. Januar.

1802: \* der Lustspielautor Eduard von Bauernfeld in Wien († 1890). 1814: Erstürmung Wittenbergs durch die Preußen unter Lützen. 1859: \* der Schriftsteller Karl Weintraub in Berlin. 1902: † der dramatische Dichter Heinrich Kruse in Bielefeld (\* 1815).

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 10.

Waldenburg, den 12. Januar 1919.

Bd. XXXVI.

## Suchende Seele.

Roman von Anny Wotho.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Pui, schäme Dich, Sibylle!“ Das junge Mädchen schüttelte abwaschend den hübschen Kopf mit dem goldbraunen Haar und den tiefblauen, großen, schwarzumräumten Augen. Der feine Mund war fest aufeinander gepreßt. Es lag wie Trotz und Eigenville darum oder aber etwas wie unbewußte Festigkeit. Die Gestalt war größer geworden. Schlank hob sie sich in dem eleganten, geschmackvollen Reisekleid von dunkelblauem Cheviot weit über das Mittelmaß empor. Jede Bewegung des Körpers erschien voll Grazie und Anmut. Es lag etwas Gleichendes, Weiches und doch Bestimmtes, Festes in der ganzen Erscheinung, ein Gemisch, das Sibylles Neugierern einen ganz reizvollen Zauber verlieh, der ihr unbewußt war, aber auf alle, die in ihren Kreis traten, seine Wirkung ausübte.

„Wenn'et mit Ferd was is“, hatte Mutter Lotte beim Abschied zu ihrer Tochter gesagt, „dann bitte ich mir aus, daß Du den Bengel ordentlich den Kopf zurechtst.“ Mit jenem is er mit, daß er mal endlich die Klauen sind lassen könnte, und wenn de Ruth was hat, daß heeßt ich meene, wenn irgendwo der Schuh drückt, dann kief man nach, ob se den rechten Schuh nicht etwa uff bet linke Been gezogen hat. So was kommt bei Eheleuten öfter vor, un man kann denn weiter nicht machen, als bet man ihnen wieder in de richtigen Schuh rinhilft, wenn se alleene nicht wissen, wat recht oder wat links ist. Wenn sie aber alle beide nen Koller haben, wat man ja nicht wissen kann, denn wennde Dir man an den kleinen Fingern, den Harro. Mit so eener Range bringt man Vater und Mutter oft ganz Will und ohne Uffsehen in bet rechte Reise. So, Wille, un nu man zu mit Gott und wenn Du meenst, so weest Du, bet Mutter Lotte immer zu jeder Stunde da ist.“

„Ich will versuchen, Dir nachzusehen, Mutter“, hatte sie mit einem demütigen Handkuss auf die harten, arbeitsstarken Hände der Mutter gesagt.

„Recht so, Kind“, hatte diese genickt. Und dann war sie gegangen und das — das fühlte sie zum ersten Male, ganz in den Fingern der Mutter, zum ersten Male ganz für andere lebend, das eigene Ich ganz außer acht lassend.

Der Vater aber hatte kopfschüttelnd seine Pfeife aus dem Mund genommen, und seine

großen, hellen Augen hatten ihr tief bis auf den Grund der Seele geschaut.

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich“, hatte er gesagt und wie ein Grinsen und Einmen war es dabei über sein Gesicht geglitten. „Wenn Mutter meent, daß de raus mußt, na denn mußt eben. Die Wärrner hier, die können ja inzwischen Strümpfe stoppen lernen, bet is ja ebensojui, als bet Französisch, daß se bei Dir lernen, na un de Astrid kann ja manchmal nach bet Jewürgle sehen. Ja for meinen Teil bliebe ja lieber hier, denn Rosen wird et woll da nicht zu pflücken eben, aber wenn et ja zu dünne is, Wille, man kann ja nicht wissen, wat allens an'n Menschen ran kriecht, da nimman man'n Rotzroschen. Et sind dreihundert Dahler, Mutter und id haben se jesparrt. Du sollst eene scheene kleine Sommerreise davor machen, damit de mal raus kommst aus bet olle Berlin und wat von de Welt siehst. Nun kommste raus und weest nicht, wie. Uff't Land, wo't ja nicht kosten duht, aber id meene, man kann nie wissen, wie't aussieht und vielleicht kannte bet Ferd doch jut gebrauchen, wenn ooch nicht for Dir, aber doch for andere.“

„Vater, Du glaubst doch nicht?“ Sibylle hatte es fast angstvoll herausgestoßen.

„Dummes Mädchen, hab Dir man nicht so. Warum soll nicht eener, der furchtbar reich is, morgen jar nicht haben. Et is allens möglich in der Welt und der jungen Hessewinkler frau id schon lange nicht. Na un nu mach's jut und uns Ehre! Adhee, Kleenes!“

Mach uns Ehre! Das Wort des Vaters hörte Sibylle immerfort, während der Zug dahinstraste.

Nun kamen schon die alten, lieben vertrauten Fichten. Sibylle kannte sie alle aus der schönen, herzensfrohen Kinderzeit, wo sie oft auf Hessewinkel gewieilt. Wie ein holdes Märchen winkte die Erinnerung mit weißen, flatternden Flügeln. Da war noch wie früher das kleine dürftige Bahnhofs-Häuschen — Wille erkannte es deutlich wieder — in dem sie einst mit Ferd eine Zuflucht gefunden, als sie sich beim Beeren suchen im Walde verirrt. Nur die Station, wo sie jetzt einfuhren, war anders. Ein ordentliches Bahnhofsgebäude stand da. Wie fremd das war. Der Zug hielt und Sibylle stand allein auf dem Bahnsteig.

Sie gab einem Gepäckträger Weisung, ihr Gepäc nach Hessestein zu befördern. Dann



stand sie einen Augenblick unschlüssig wie in der Erinnerung suchend, schritt aber dann hinein in den leuzigen Morgen, dem Walde zu. Sibylle hatte wohl ihre Ankunft durch eine Depesche angezeigt, aber keine Zeit angegeben, sie wollte den Hefenstein die Mühe des Abholens von der Station ersparen. Es war ja auch so schön, an einem warmen Frühlingsmorgen allein durch den sonnigen Wald zu wandern, allein mit seinen Gedanken und seiner sorgenden Seele.

Jetzt schritt sie durch die wohlbekannte Fichtenschonung. Wie es glänzte und funkelte, wie es duftete weit umher. Im Boden das schwelende Moos fastgrün, darüber flimmernde Sonnenlichter und oben der Himmel so blau und die Erde so licht. Jetzt kamen die großen, hohen, ernsten Eichen. Zwölf standen am Wege, Sibylle kannte sie wohl. Gewissenhaft zählte sie die Bäume wie in den Kinderlagen, wo, wenn man sich um den Weg stritt, stets die zwölf Eichen den Ausschlag gegeben hatten. Dicht hinter den Eichen führte der schmale Fußpfad hinunter zum Dämmerichsee.

Da lag der liebe, alte Bekannte aus Kindertagen stolz und schön im Sonnengold weit ausgebreitet. Seine schimmernde, blaue Fläche spannte sich im funkelnden Glanz weit bis hin nach Hefenstein, dessen stolzer Bau mit seinem alten Turm sich leuchtend in den blauen Fluten spiegelte.

Sibylle trat zurück, tiefer in die Tannen und Fichten hinein. Nein, am See entlang durfte sie nicht schreiten. Man sollte sie von Hefenstein aus nicht sehen.

Den schmalen Fußpfad, der tiefer im Walde nach Hefenstein führte, innehaltend, schritt sie dahin. Immer froher, immer leichter wurde ihr ums Herz. Immer sicherer, immer höher aufgerichtet ihr Gang. Jetzt begann schon der Park von Hefenstein.

Wieder die lieben, bekannten, altvertrauten, von blauen Weiden überwucherten Gänge, wieder das Blütenmeer weißer, scharfer Waldbananen, aus denen sie und Gerd in Kindertagen Kränze gewunden, um sie der Nixe im Dämmerichsee zu weihen.

Dort auf dem Hügel mit der alten Bank, von welcher man weithin über den See schauen konnte, hatten sie oft gespielt, dort mußte Sibylle hin, ehe ihr Fuß Schloß Hefenstein betrat.

Langsam schritt sie den Weg hinan. Die wilden Heiderosen am Wege hatten schon schimmernde, rote Knospen, und die schlanken, weißen Birken neigten ihr leise im Lenzwinde erschauendes Gezweig tief zur Erde.

Auf der einsamen Bank saß ein Mann. Sibylle mußte, wer es war, der dort oben, den Kopf schwer in beide Hände gestützt, saß und starren Auges vor sich hinblickte, noch ehe sie ihn erkannte. Gerd von Hefenstein war es, um den

sie gekommen und um den sie eigentlich gehen mußte, weit bis ans Ende der Welt.

Einen Moment stockte ihr Fuß. Würden ihre Kräfte ausreichen für den mühsamen Weg?

Dann aber hob sie mutig den Kopf. Sicher und ernst stieg sie die kleine Anhöhe hinan.

Langsam hob er das tiefgesenkte Haupt bei dem Geräusch der näherkommenden Schritte. Etwas wie tödliches Erschrecken flackerte in seinen Augen auf, und eine tiefe Blässe breitete sich über sein Antlitz. Wie schmal es geworden war.

Der dunkelblonde, frisch geschnittene Vollbart, der jetzt Gerds Gesicht umrahmte, ließ ihn älter erscheinen, als er war, und ein feiner, müder Zug um die Augen gab Zeugnis, daß die letzten Jahre nicht spurlos an ihm vorübergegangen waren.

Gerd hatte sich schon gefaßt. Der alte Glanz in seinen Augen, das alte, frohe Leuchten, das ihn immer so unbeschreiblich lebenswützig erscheinen ließ, brach wahrhaftig siegend aus seinen Augen, als er aufsprang und, Sibylle beide Hände entgegenstreckend, sagte:

„Willst, Kind, tausendmal willkommen. Ist das eine Ueberraschung! Ich hatte schon jede Hoffnung aufgegeben, Dich noch auf Hefenstein und Hefenstein zu sehen, und nun gerade jetzt, wo ich hier einsam saß und an vergangene Tage dachte, da stehst Du wie eine greifbar gewordene Erinnerung plötzlich vor mir. Grüß Gott, Kleines, nochmals! Wie geht es daheim?“

Sibylle lächelte ihm entgegen, wie einst in der Jugend frohen Tagen. Er war überrascht, er wußte also nichts von der Depesche Ruths.

„Ich komme nur als Vorbote, Gerd“, sagte sie, neben ihm auf der Bank Platz nehmend. „Ich soll die Deinen für Hefenstein anmelden, sogar die Großmutter will mitkommen.“

Gerds Antlitz verfinsterte sich.

Es klang wie „Unertaglich!“ zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, und ein prüfender Blick, seltsam forschend und ernst, richtete sich auf Sibylle.

„Hast Du eine Ahnung, welche Dinge hier vorgehen?“ fragte er endlich langsam.

„Nein, ich weiß nichts, Gerd“, sagte das junge Mädchen, mit großen, ehrlichen Augen in die seinen blickend, „glaube mir, Gerd, ich weiß nichts. Ich habe nur das Gefühl, als schwebte irgend etwas unheilvoll in der Luft, und da möchte ich so gern — wenn es sein kann, Euch nahe sein — Euch helfen, soweit es in meinen schwachen Kräften steht“, fügte sie stockend hinzu.

„Mutter Lottel!“ entgegnete Gerd, langsam aufstehend und über die Parkmauer hinweg weithin über den Dämmerichsee schauend, gleichsam als blicke er in weite, unbegrenzte Fernen.

## Das Erbe.

Stizze von Hanns Wohlgold.

Nachdem verboten.

Vorsichtig, mit tastenden Schritten, stapfte Albert Hagg durch den Trei aus Schnee und Schmutz, der auf dem holperigen Pflaster der dunkleren Vorstadtgasse lag. Wiederholt blieb der kleine, schlief gewachsene Mann mißmutig und ärgerlich stehen und blickte sich, ob es nicht besser sei, wenn er umkehrte. Weit und breit war nirgends ein Mensch zu sehen, der ihn hätte zurechtweisen können. Er hatte lange gebraucht, bis er überhaupt diese Gasse fand, obwohl er in der Stadt geboren und herangewachsen war und nun mehr als fünfzig Jahre hier lebte. Wenn er auch arm war und nicht mehr besaß, als das Notwendigste, in diese Gegend, in der das nackte Elend hauste, war er noch nie gekommen. Er besann sich, wie es überhaupt möglich war, daß sein Bruder gerade hier auftauchte, sein stolzer Bruder, auf den er einstmal so viele Hoffnungen gesetzt hatte. Die Uhr auf dem nächsten Kirchturm schlug die harte Schläge in die Winternacht. Ein dünner Nebel hing zwischen den hohen, dunklen Häusern und wusch durchsichtige Karbonkreise um die letzte Laterna, die noch in der Gasse brannte. Bei ihrem langen Schein entdeckte Hagg plötzlich die Hausnummer, die ihm sein Bruder angegeben hatte. Das Dunkel einer offenen Haustüre gähnte herunter, und der Mann ging, ohne sich erst zu besinnen, hinein. Seine Hände tasteten sich an einer kalten, feuchten Mauer entlang, er stieß irgendwo an, und als er ein Streichholz anzündete, fand er die Treppe, die unter jedem Schritt knarrte, als er emporstieg. Im Rhythmus zählte er amonzia Stufen, bis er auf einer Plattform stand. Aufatmend lehnte er sich an das Geländer.

Noch immer war ihm, als träume er, und der Gedanke, daß Richard wirklich in dieser Höhle wohnen könnte, erschien ihm so grotesk, daß er ihn nicht beirren konnte. Es war mehr als fünfzigjährige Jahre her, seit er ihn nicht mehr gesehen, kein Wort von ihm gehört hatte. Er hielt ihn längst für tot. Bis vor einer Stunde, als der schmuckige Bettel vor ihm auf dem Tische lag. „Nimm Du mein Erbe an, trete mir so komm noch heute zu mir.“ Sein Herzschlag stockte, als er die Schrift erkannte. Es waren noch die gleichen, heißen Züge wie vor Jahren, ob er sie hatten keine Festigkeit mehr. Es sah aus, als seien sie hingeworfen im letzten Aufschaden eines erblickenden Lebens. „Nimm Du mein Erbe an, trete mir so komm noch heute zu mir.“ Ein schmuckiger alter Purtsche hatte den Bettel gebracht. Er wußte nichts von dem Schreiber, ihm hatte eine Frau, bei der dieser wohnte, das Blatt Papier gegeben. Albert Hagg war es, als wäre er einem bitteren Geschmack auf der Zunge. Die kleine, kahle Stube, in der er saß, verfiel plötzlich, als er die Worte las. Er sah wieder den hellen Herbsttag am Hafen, sah sich selbst mit dem Bruder auf der Landungsbrücke stehen. Gelbes Land hing an den alten Bäumen, und das Meer lag grau und kühl, kimmernd im Sonnenchein, unter einem wolkenlosen, zartblauen Himmel.

Sie hielten sich beide an den Händen, als wollten sie sich nicht lassen.

„Ich werde für uns beide sorgen“, sagte der Bruder. „Wenn ich mich emporgearbeitet habe, so kommst Du zu mir. Es wird für uns beide reichen. Und wenn ich sterben sollte, ehe Du kommst, so sollst Du mein Erbe sein.“

Er hatte nie daran geglaubt, daß der Bruder das Leben bezwingen würde. Der war stark und klug. Mit großen Plänen und Hoffnungen ging er in die Welt hinaus. Zu ihm hatte er seit der Kindheit aufgeblickt, nie hatte er daran gedacht, daß er

Dann aber sich wieder der Jugendgepielt zuwendend, sagte er ernst, prüfend in das seine Antlitz Sibyllens blickend:

„Hefenstein und Hefenstein werden bald für uns alle nur noch ein Begriff sein.“

„Gerd!“ Sibylle schrie laut auf und sah erschreckt auf den Freund, der jetzt in seiner ganzen statlichen Männlichkeit hochaufgerichtet vor ihr stand wie ein Sieger, aber nicht wie ein Besiegter. Es war, als wollte Gerd alles Hemmende von sich schleudern, als wäre es ihm eine Freude, eine Lust, jetzt bis zur Selbstvernichtung vorwärts zu schreiten.

So kannte Sibylle Gerd gar nicht.

Mit großen, erschreckten und doch nachdenklichen Augen blickte sie auf den einstigen Gepielten, der ihr so ganz anders, fast fremd erschien.

Wie breit, wie statlich er auch geworden war. Das war nicht mehr die schlanke, elegante, geschmeidige Jünglingserscheinung von einst, sondern ein Mann, ein Mann in des Wortes vollster Bedeutung.

„Du zweifelst, Wille?“ fragte er mit leiserem Spott und mit einem Anflug des alten schalkhaften Uebermuts, der jetzt aber etwas hoffnungslos Verzweifelteres hatte. „Du bist ein Narrchen, wenn Du nicht glaubst, daß wir, wir Hefensteiner, Bettler sind.“

„Gerd, Du bist krank“, sagte Sibylle jetzt bestimmt und ernst. „Ich bitte Dich dringend, nicht so haltlose Redensarten zu machen. Bei dem Reichtum Deines Schwiegervaters ist das doch wohl nicht möglich, und ich begreife wirklich nicht, was Dich veranlaßt, so bitter und ungerecht zu sein.“

Gerd lachte leise auf, indem er die graue Schirmmütze, die er trug, weiter aus der Stirn rückte.

„Mein Schwiegervater, Kind, der Herr Kommerzienrat, der hat keinen Pfennig mehr für uns übrig. Er hat rundweg erklärt, daß ihm Hefenstein und Hefenstein keinen Pfennig mehr wert seien und er nur geneigt sein würde, uns wieder flott zu machen, wenn ich mich einwandfrei seinem Willen füge, und das, Wille, kann ich nicht, lieber will ich, lieber sollen alle zugrunde gehen.“

Welch heiße Leidenschaft brach aus diesen stahlblauen Augen, die sonst so sonnig, so lustig gelacht hatten und die nun so hart, so unerbittlich hart blickten.

Sibylle hatte plötzlich die Empfindung, als wankte der Boden unter ihren Füßen, als sinke alles, was sie sich künstlich aufgebaut, unspöblich zusammen. Aber daneben stieg auch wieder etwas wie das Gefühl einer tiefen Verantwortlichkeit empor. Sie fühlte, hier mußte etwas geschehen, etwas ganz Eingreifendes, wenn nicht ein Unheil heraufziehen sollte.

(Fortsetzung folgt.)







# Orient-Theater.

Ab heut Sonnabend und folgende Tage:

Das langersehnte Kunstfilmwerk!

**Lotte Neumann**

in ihrem Prachtwerk  
Serie 1918/19:

## Schweigen im Walde

4 Akte. Packendes Drama. 4 Akte.  
Nach dem bekannten Roman  
von **Richard Skowronnek**.  
I. Abteilung:

**Ein Erbfolgestreit.**

Hochdramatische Handlung! Ergreifende Darstellung!

Heiterkeit erregt

**Sein eigenes Begräbnis.**

Groteske in 3 Akten,  
mit dem beliebten Künstler

**Paul Heidemann.**

Ab Dienstag:

**Edith Méller. Hedda Vernon.**

Evangel. Frauenhilfe,  
Dittersbach.

Montag den 13. Jan., 8 Uhr:  
**Versammlung**  
in der „Friedenshoffnung“.  
Gebäck mitbringen.

Hotel Goldenes Schwert  
Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr  
abends,  
Sonntags von 4-11 Uhr:

**Konzert**

Kurpark-Hôtel,

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 12. Januar ev.,  
nachmittags 4 Uhr:

**Konzert**

von der  
gesamten Waldenburger  
Bergkapelle.  
Nach dem Konzert:

**Tanzkränzchen.**

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 11. Januar:

**Musikal. Unterhaltung.**

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 12. Januar:

**Große Tanzmusik.**

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossok.

**Russchank Konradtschacht.**

Sonntag den 11. Januar:

**Musikal. Unterhaltung.**

Sonntag den 12. Januar:

**Künstler's**

**Quartett-Konzert.**

Kaffee mit Gebäck.

Anfang 4 Uhr. A. Geburtig.

**Ansicht „Gelber Löwe“.**

(Früh. Antscherfste.)

Sonntag den 11. Januar:

**Schafkopf-Turnier.**

Anfang 6 Uhr.

Anstich von H. Hell und Dunkel.

**Morkenfreies Essen.**

Frau A. Neumann.

**Gasthof z. Gerichtskretscham,**

Seitendorf.

Sonntag den 11. Januar:

**Großes Tanz-Kränzchen**

vom Gemischten Chor I.

Hierzu ladet freundlichst ein

Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

**„Erholung“, Nesselgrund.**

Sonntag den 12. d. Mts.:

**Kaffee mit Gebäck.**

Es ladet freundlichst ein

Ed. Postler und Frau.

**Stadttheater Waldenburg**

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 12. Januar:

**Doppel-Vorstellung!**

Nachm. 3 Uhr:

**Kinder-Vorstellung!**

Kleine Preise!

**Dornröschen.**

Zaubermärchen

mit Gesang, Tanz u. Melodramen

in 4 Bildern.

Abends 7 1/2 Uhr:

**Operetten-Abend!**

**Polnische Wirtschaft.**

Operette in 3 Akten

von Franz und Konowski.

Musik von Jean Gilbert.

Dienstag den 14. Januar:

**Operetten-Abend!**

**Wenn Männer schwindeln.**

Operette in 3 Akten.

**Fürsorgestelle für Alkoholkranke.**

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und  
nachm. 5-8 Uhr, Mühlenstraße 25, 1.  
Unentgeltliche Materieteilung. Größte Verschwiegenheit.

**Restaurant „Stadtspark“**  
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.



**Welt-Panorama,**

Muenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 12. bis einschließl.

Sonntag den 18. Januar 1919:

Großartige Aufnahmen!

**Bonn und das schöne Aghafel.**

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

**Central-Hôtel „Vierhäuser“.**

Morgen Sonntag: Grosses

**Familien-Konzert.**

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Sowie alle Donnerstage:

**Abend-Konzert.**

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

**Union-Theater,**  
Waldenburg :: Albertstraße.

**Nur 4 Tage!**

Freitag bis Montag!

Spielzeit-Verlängerung unmöglich.

Das größte nordische Monumentalwerk,

z. Zt. Tagesgespräch Berlin, Breslau usw.

In Breslau für 4 Wochen auf Spielplan gesetzt.

**Sozialistischer**

Problemfilm in 6 Akten von Sophus Michaelis  
und Ole Olsen:

**Söhne  
des Volkes!**

In Hauptrollen der nordische Hofchauspieler

**Gunar Tolnaes,  
Lilly Jacobsen,**

Darsteller von: Lieblingsfrau des Maharad-  
scha, Himmelschiff usw.

**Ein Werk dramatischer Wucht,  
tiefer Eindrücke!**

Darstellung unübertrefflichste Kunst.

**Massenszenarien. Sensationen.**

Blendend klare Bilder.

Aussergewöhnlich verstärkte Musikbegleitung.

Musikfolge:

Ouverture zu „Egmont“	van Beethoven.
Ouverture zu „Athalie“	Mendelssohn.
Ouverture zu „Wilhelm Tell“	Rossini.
Adagio a. d. Sonate „Pathétique“	van Beethoven.
„Die Stumme von Portici“	Auber.
Fantasie a. d. Op. „Der Prophet“	Meyerbeer.
„H-moll-Sinfonie“	Fr. Schubert.

Erstklassige Kräfte unter Leitung des Konzertmeisters  
C. Homann.

Stürmische Heiterkeit erzielt Lustspiel in 2 Akten:

**Der kleine Schwerenöter.**

Durch enorme Unkosten Preise 1,75, 1,50, 1,20, 0,90.  
Zwecks Vermeidung von Abend-Andrang bitten wir  
um Besuch der Nachmittags-, Woche 5 1/2, Sonntag  
8 1/2 Uhr-Vorstellung.

**Dienstag: Carola Tolle**  
(Chrysanthemen).

Hans Mierendorf im Detektiv-Abenteuer??

**APOLLO-THEATER**  
Ober-Waldenburg  
(Zur Plumpe)

Von Freitag bis Montag:  
Der grosse Kriminalroman:

**Die Spur des Todes.**

Tieferegreifende Tragödie einer jungen Ehe  
in 4 Akten.

In der Hauptrolle  
der hier

beliebt  
gewordene **Hugo Flink**

und seine reizende Partnerin

**Elsa Gärtner.**

Wahre Lachsalven erzeugt  
das Lustspiel in 3 Akten:

**Jung muß man sein!**

Mit der unvergleichlichen

**Anna Müller-Linke.**